

unterzeichnete Bekenntnis zum Bundesstaat günstig beeinflusst wird. Außerdem haben die Deutschnationalen einen besonders erfolgversprechenden Schwachsang getan durch die Aufstellung des rühmlichst bekannten v. Vettow-Vorbeck als Spitzenkandidaten in Oberbayern-Schwaben und Niederbayern-Oberpfalz. Die Presse der Bayerischen Volkspartei meint zu dieser Kandidatur, daß sie „im Rahmen der bayerischen Gesamtentwicklung an und für sich reichlich ausfallend sei“. Darin verrät sich eine gewisse Unbehagen darüber, daß v. Vettow-Vorbeck kein bayerischer Eigenheimlicher ist. Das Gewicht der Tatsache, daß der Name v. Vettow-Vorbeck als der eines ganz hervorragenden deutschen Offiziers aus dem Weltkrieg in allgemeiner hoher Achtung steht, ist aber so gewaltig, daß die genannte Presse eine direkte Ablehnung nicht auszusprechen wagt, sondern sich zu dem auch verlausulierten Anerkennung bereifindet, daß die Erhebung des v. Vettow-Vorbeck auf den deutschnationalen Schild „in Bayern immerhin auch außerhalb der deutschnationalen Parteigänger einen gewissen Verdienst bezeugt“.

Die Stellung der Deutschen Volkspartei in Bayern war erschwert worden durch den auffällig scharfen einheitsstaatlichen Vorstoß, den der Abgeordnete Dr. Cremer im Reichstage bei der Aussprache über die Länderkonferenz unternehmen hatte. Um diese Schwierigkeiten beseitigen zu helfen, wurde Dr. Stresemann in Verlon als vorkandidatiger Spitzenkandidat in den gleichen Wahlkreisen wie der General v. Vettow-Vorbeck aufgestellt. Unmittelbar hinter Dr. Stresemann wurde der General v. Schoch auf die Wahlliste gesetzt, der seinerzeit gegen die Rede Dr. Cremer's scharfsten Protest eingeleitet hatte. Dr. Stresemann sprach sich bei seiner jüngsten Anwesenheit in München zum Kapitel Einheits- oder Bundesstaat in einer einem Pressevertreter gewährten Unterredung dahin aus, die süddeutsche, insbesondere die bayerische Kultur,

habe für die geistige und kulturelle Entwicklung Gesamtdeutschlands so viel getan, daß der Schutz der Stammeseigenart aus kulturellen Gründen, aber auch im Sinne einer organischen politischen und nationalen Entwicklung des gesamten Volkstums erforderlich sei; erst die Verbindung der süddeutschen Kultur, ihrer Kunst und ihrer Geistigkeit mit der gewissen Herbitheit des norddeutschen Lebens gebe den guten deutschen Klang. Auf Seiten der Bayerischen Volkspartei erblickt man in der Kandidatur Stresemann den Versuch, „in Anknüpfung an die geschichtlichen Traditionen der bayerischen Liberalen, den Liberalismus Bayerns wieder frisch zu beleben und aus seiner Ohnmacht emporzuführen zu neuer Macht und Geltung“. Das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei glaubt aber nicht, daß dieser Versuch von Erfolg gekrönt sein werde. Es gibt zwar zu, daß die Kandidatur Stresemann der Deutschen Volkspartei in organisatorischer Hinsicht nützlich sei, allein mehr als ein bescheidenes Ergebnis werde dieser Partei bei den Wahlen nicht zufließen. Der Liberalismus in Bayern gehöre als ausschlaggebende Richtung der Vergangenheit an, und erst recht in der heutigen Zeit, in der die Schulfrage und die Frage des zukünftigen staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern die Wähler in Bayern mehr denn je geistlich habe. Wenn das stimmt, so hätte, sollte man meinen, für die Deutsche Volkspartei in der weiß-blauen Stammesmark um so mehr Verantwortung vorliegen müssen, sich um ein Wahlkommen mit den Deutschnationalen zu bemühen, wie es von den Vertrauensmännern des Pfälzischen Bauernbundes gleich nach der Reichstagsauflösung in richtiger Würdigung der gemeinsamen Grundlage vaterländischer Notwendigkeiten gefordert wurde. Von einem überparteilichen nationalen Standpunkte aus bleibt es zu bedauern, daß ein solches Abkommen nicht verwirklicht worden ist.

Katastrophale Moorbrände in Holland.
Amsterdam, 4. Mai. In der Provinz Drenthe sind Moorbrände ausgebrochen, die den Charakter einer katastrophalen Wirbelwinde haben. Die Brandherde schick nach allen Richtungen ausgedehnt. Eine ganze Anzahl von Dörfern ist von den Flammen umzingelt, und zahlreiche Häuser sind vom Feuer ergriffen worden. Die Lage läßt sich jedoch noch nicht übersehen, weil die Ortschaften in dichte Rauchwolken eingehüllt sind. In den Kanälen wurden zahlreiche Schiffe, die von dem Feuer bedroht wurden, unter Wasser gesetzt. Der Minister des Innern hat sich heute nachmittag in die Provinz Drenthe begeben. (W.T.G.)

Die in der Umgebung der Stadt Emmen wütenden Moorbrände haben eine solche Heftigkeit angenommen, daß nunmehr etwa 1000 Häuser vom Feuer bedroht sind. Die über der Stadt lagernden Rauchwolken sind so dicht, daß man sich in eine Sonnenfinsternis verleißen könnte. Die Bevölkerung hat ihre Wohnungen auf einer mehrere Kilometer langen Strecke verlassen. Fünf Arbeiter, die in dem brennenden Moor arbeiteten, werden vermisst.

Unfall beim Artillerieschießen.
Berlin, 4. Mai. Ein ernstes Vorkommnis ereignete sich bei Wilhelmshaven. Dort übte die Reichswehr mit den Geschützen der Großen Batterie. Die Granaten gingen dabei dicht über Gruppen von Notstandsarbeitern hinweg, die beim Deichbruch beschäftigt waren. Schließlich soll sogar eine Granate über den Rücken der Arbeiter explodiert und ein Arbeiter am Arm verletzt worden sein. Wie der Vorfall bei der sorgfältigen Abgrenzung des Geschützes möglich war, steht noch nicht fest. Ergänzende Meldungen sind bei der zuständigen Berliner Stelle noch nicht eingelaufen. Man glaubt, daß die zweite Marineartillerieabteilung Schießübungen auf ein Lustspiel vorgenommen hat. Ungeklärt ist es aber noch, wie sich der Unfall ereignete. Es wäre möglich, daß ein Frühreplerer vorgekommen ist. Die Untersuchung soll so schnell wie möglich abgeschlossen werden.

Uman Wlachs Moskauer Verhandlungen.
Kowno, 4. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hatte der König von Albanien am heutigen Freitag eine einseitig-ständige Unterredung mit dem Außenkommissar. Die Unterredung, an der auch der deutsche Gesandte in Kabul, der albanische Gesandte in Moskau sowie Mitglieder des Außenkommissariats teilnahmen, bezog sich hauptsächlich auf die Verlängerung des russisch-albanischen Handelsvertrages und die Unterzeichnung des Handelsvertrages.

Rußland verkauft weitere Kronjuwelen.
London, 4. Mai. Die kritische Wirtschaftslage der Sowjetregierung und die dringende Notwendigkeit der Beschaffung ausländischer Währung für die Aufnahme neuer ausländischer Kredite wird durch den Verkauf von Kronjuwelen verstärkt. Der Verkauf von Kronjuwelen ist mit einem Kreditbrief von 20 Millionen Mark nach Moskau abgereicht, um Verhandlungen über die Ankaufe eines weiteren Teiles der Kronjuwelen zu führen. Auch mit Vertretern verschiedener anderer internationaler Gruppen hat die Sowjetregierung Verhandlungen eingeleitet.

Reparationserleichterungen für Bulgarien?
Mit Rücksicht auf die Erdbebenkatastrophe.
London, 4. Mai. Im Oberhaus fand gestern eine Debatte über die Tätigkeit der Internationalen Kommission in Bulgarien und die Reparationsfähigkeit Bulgariens statt. Lord Newton richtete an die Regierung die Frage, ob die Internationalen Kommission im Hinblick auf die katastrophalen Naturkatastrophen in Bulgarien eine Verkleinerung der nächsten im Oktober fälligen Reparationszahlung Bulgariens empfohlen habe und ob die britische Regierung einen solchen Vorschlag wohlwollend prüfen wolle. Lord Cusden erwiderte für die Regierung, daß keine solche Empfehlung der Internationalen Kommission gemacht und jedenfalls nicht bei der englischen Regierung eingegangen sei. Ein solcher Vorschlag müßte überdies nicht der britischen Regierung, sondern der Reparationskommission in Paris unterbreitet werden. Die Entscheidung liege daher gleichfalls bei jener. Wenn der britischen Regierung die Unterlagen für entsprechende Vorschläge unterbreitet würden, werde sie aber, wie er überzeugt sei, etwaige Empfehlungen über Erleichterungen für Bulgarien nicht ohne Wohlwollen behandeln.

Sozialistischer Wahlbetrug in Desterreich.
Berlin, 4. Mai. Wie dem „Berliner Lok.-Anzeiger“ aus Graz berichtet wird, haben sich bei den letzten Gemeindevahlen in der Steiermark die Sozialdemokraten eines unerhörten Wahlbetrugs schuldig gemacht. In Dietmannsdorf hatte der Bürgermeister des Ortes, der Sozialdemokrat Widling, als Vorsitzender der Wahlkommission im Wahllokal mehreren Wählern Umschlüsse ausgehändigt, die bereits einen für den sozialdemokratischen Kandidaten ausgefüllten Stimmzettel enthielten. Diese Zettel waren aber im Umschlusse zusammengedrückt, so daß die betreffenden Wähler die Umschlüsse für leer hielten. Bei der Zählung entnahm nun Widling ihnen die Umschlüsse und ließ die Wähler vorher hineinschieben. Die Sozialdemokratischen Stimmzettel der Genosse Bürgermeister wurde daraufhin sofort verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert, wo ein Verfahren wegen Betruges gegen ihn erhoben werden wird. Das gesamte Wahlmaterial wurde beschlagnahmt und die Wahl für ungültig erklärt.

Das Urteil im Düsseldorf Sachlieferungsprojek.
Düsseldorf, 4. Mai. Heute wurde das Urteil im Sachlieferungsprojek des Grafen d'Herbumont, Paris, dem sich die Republik Frankreich als Nebenkläger angeschlossen hatte, gegen die Kongresse des Kommerzienrats Max Falk, die Rheinisch-Westfälischen Handels- und Bergbau-Gesellschaft und die Wolf-W. m. b. H., verkündet. Die Kläger verlangten Rückzahlung von Anzahlungen in Höhe von 5 Millionen Mark, die auf unvollständig ausgeführte Sachlieferungen der deutschen Kongresse Bezug nahmen. Die 5. Zivilkammer des Landesgerichts entschied in beiden Fällen zugunsten der Kläger. Die Falk-Gesellschaft wird zur Zahlung von rund 5 Millionen Mark an den Generalagenten für Reparationen auf Konto der Sachlieferungen verurteilt. Die beiden Urteile werden gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar erklärt.

Ein Syndikat der ostelbischen Bergwerke.
Berlin, 4. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Die Bergwerksbesitzer des ostelbischen Braunkohlenreviers haben sich heute nach langwierigen schwierigen Verhandlungen freiwillig zu einem Syndikat für die Dauer von fünf Jahren zusammengeschlossen. Die Einigung erfolgte mit der harten Arbeit von rund 98 Prozent der Bruttoerzeugung. Die ausstehenden Werke am Freitag, dem 4. Mai, auf Grund der Vorschriften des Kohlenwirtschaftsgesetzes dem neuen Syndikat vom Reichswirtschaftsminister durch Verordnung beigelegt worden.

Die Referenten für die Reichsreform-Probleme.

Beschlüsse der ersten Ausschußtagung.

Berlin, 4. Mai. Nach einer Mittagspause nahm der Verfassungsausschuss seine Beratungen wieder auf. Er kam überein, daß weder der Ausschuss für Verfassungsreform selbst noch ein einzulegender Unterausschuss die vorbereitenden Arbeiten für die Bewältigung der ihm obliegenden Aufgaben zu übernehmen habe, sondern griff auf das bereits gemeldete System von Referenten zurück. Die zu bearbeitenden Sachgebiete wurden folgendermaßen festgesetzt:

1. Das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, insbesondere die Verteilung der Aufgaben und Zuständigkeiten.
2. Das Problem der kleineren, leistungsschwachen Länder und der territorialen Klärung.
3. Die allgemeine Verwaltungsreform außerhalb der Punkte 1 und 2.

Der Ausschuss bestimmte sodann die nachstehend aufgeführten Referenten und ersuchte sie, möglichst schnell, spätestens aber bis Juni die Sammlung des einschlägigen Materials in die Wege zu leiten, oder auf andere Weise dienstunfähige Unterlagen für die weiteren Arbeiten des Ausschusses zu beschaffen. Als Referenten wurden bestimmt der Reichsinnenminister, der Reichsfinanzminister und Reichsminister a. D. Hamm, der bayerische Ministerpräsident Feld, der preussische Ministerialdirektor Brecht, sowie der Ministerialdirektor Pöschel-Bestler von der sächsischen Gesandtschaft in Berlin. Reichsregierung und auch Länderregierungen erklärten sich bereit, ihre zuständigen Dienststellen anzuweisen, diese Materialsammlung in jeder Hinsicht zu unterstützen. Die Regierungen von den fünf großen deutschen Ländern Sachsen, Preußen, Bayern, Württemberg und Hessen wurden ersucht, und erklärten sich bereit, die Materialbeschaffung für Punkt 3 (die spezielle Verwaltungsreform) zu übernehmen. Dazu tritt in der Materialbeschaffung die Mitarbeit des Reichsfinanzministers und des Reichspar-Kommissars. Für Sachsen wird die Vorarbeiten zur Verwaltungsreform der sächsische Innenminister Prof. Apelt übernehmen, der im übrigen zu dem gesamten Fragenkomplex unter 3 die Berichterstattung vor der Länderkonferenz übernommen hat.

Die Beschlüsse wurden einhellig gutgeheißen. Die Diskussion beschränkte sich lediglich auf Fragen der Geschäftsordnung. Gegen 5,15 Uhr nachmittags wurden die Beratungen geschlossen.

Berlin, 4. Mai. Wie in politischen Kreisen verlautet, hatte die Reichsregierung den Ausschuss für Verfassungs- und Verwaltungsreform jetzt noch einberufen, um die Arbeiten nicht in den Herbst hinein zu verzögern, sondern die Zwischenzeit bis zur Bildung einer neuen Regierung für die sachlichen Arbeiten des Ausschusses auszunutzen zu können. Von Interesse ist aus den heutigen Verhandlungen noch, daß der Reichsfinanzminister darauf verzichtet hat, in politischen Fragen durch seine Stimme den Ausschlag zu geben. Außerdem wurde noch vereinbart, daß auch der Stellvertreter des Reichsfinanzministers ständig an den Sitzungen teilnehmen kann, ebenso die Stellvertreter anderer Minister, um es ihnen zu ermöglichen, daß sie ständig über die Fortschritte der Untersuchungen im Bilde sind. Jedoch ist die Stellungnahme eines Ministers in diesem Ausschuss keineswegs für sein Ressort bindend. Auf der anderen Seite bedeutet aber die Entsendung von Ministern in die heute neu gebildeten Untergremien keineswegs, daß nach der Reorganisation der Regierung nach den Wahlen dieselben Herren weiter in dieser Funktion bleiben. Vielmehr werden dann ihre Nachfolger aus der neuen Regierung die Aufgabe übernehmen. Wenn in dem amtlichen Bericht über die heutige Sitzung gesagt wird, daß die Länder die Mitarbeit ihrer Behörden zur Verfügung stellen werden, so hat das den Sinn, daß auf diese Weise auch die kleineren Länder bei den weiteren Arbeiten beteiligt werden sollen, so daß alle wichtigen und wertvollen Kräfte ausgenutzt werden.

Ein deutsch-mexikanisches Zusatzabkommen zu dem am 18. März 1925 abgeschlossenen Abkommen über die Regelung deutscher Ansprüche auf mexicanischen Revolutionsschäden ist am 14. April in Mexiko ratifiziert worden.

Der Schiedsspruch in der oberösterreichischen Metallindustrie angenommen. Der in der oberösterreichischen Metallindustrie gefällte Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

Rudolstadt — Baldonnel — Neunport.

Der geplante Ozeanflug Rissicz — Dillenz.

Warum sich Rudolstadt beteiligt.
Rudolstadt, 4. Mai. Der Oberbürgermeister von Rudolstadt, Dr. Woll, beehrte die Pressevertreter gegenüber, daß Rudolstadt sich entschlossen habe, sich an dem Ozeanflugprojekt des Piloten Eduard Rissicz und der Wiener Schauspielerin Frau Willi Dillenz finanziell zu beteiligen. Zu dieser Unterstützung eines neuen deutschen Ozeanfluges waren, wie Oberbürgermeister Woll ausführte, für die Stadt verschiedene Beweggründe maßgebend. Einmal sei Rudolstadt Hauptaktionärin der Saale- und Schwarzafl.-A.-G., die den Flugplatz Rudolstadt-Saalfeld unterhält, und zwar in Gemeinschaft mit einigen noch anderen öffentlichen Körperschaften. Ferner habe der in Rudolstadt stationierte Verkehrsflugplatz der Nordbairischen Flugverkehrsgesellschaft, der die Strecke Rudolstadt-Erfurt bestreift und der als zweiter Pilot bei dem neuen Ozeanflug in Betracht kommt, die Stadtverwaltung von der Möglichkeit einer finanziellen Beteiligung zu überzeugen gesucht. Rudolstadt dürfe mit Recht erwarten, daß bei dem Zustandekommen des zweiten deutschen Transozeanfluges in östlicher Richtung im Hinblick auf den in Rudolstadt erfolgten Start der Ozeanmaschine ein großer Fremdenzufluß nach dem Schwarzafl. einsehen würde. Da sicherlich in- und ausländische Pressevertreter in großer Zahl dem Start in Rudolstadt beiwohnen würden, dürfe sich für die Stadt eine nicht so leicht wiederkehrende Gelegenheit zu einer wirkungsvollen Propaganda für die landschaftlichen Schönheiten dieser Gegend ergeben. Aus diesen Erwägungen heraus will also die Stadt Rudolstadt dem Unternehmen der Wiener Schauspielerin Dillenz, die ihrerseits bekanntlich wieder für gewisse Wiener Bankengruppen tätig ist, ihre tatkräftige Unterstützung leisten. Immerhin scheinen in den Verhandlungen mit den Junkernwerken die letzten Schwierigkeiten noch nicht ganz aus dem Wege geräumt zu sein. Die von Witzky und Frau Dillenz zu benutzende Maschine, die „Europa“, ist bis jetzt noch nicht angekauft worden. Angesichts dieses Standes der Angelegenheit sind Angaben über den Zeitpunkt des Starts noch verfrüht. Man hofft in Rudolstadt nur, daß mit den Probefahrten auf dem dortigen Flugplatz am Sonnabend begonnen werden kann. Der Pilot Rissicz selbst ist bis jetzt noch nicht in Rudolstadt gewesen, um sich ein Urteil über die Stützbedingungen zu bilden. Die Beteiligung von Rudolstadt an dem Ozeanflug soll auch äußerlich dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß der Rumpf der „Europa“ die Aufschrift „Rudolstadt-Baldonnel-Neunport“ tragen wird.

Das Raketenflugzeug kommt nach Leipzig.

Leipzig, 4. Mai. Wie gemeldet wird, ist zwischen dem Wiener Anton Raab, der Leipziger Luftschiffhafen- und Flugplatz-A.G. und dem Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen, e. V., am Freitag verhandelt worden mit dem Ergebnis, daß Raab das zurzeit im Bau befindliche Raketenflugzeug im August dieses Jahres auf dem Flughafen Leipzig-Mockau vorführen wird.

Schiffahrt und Ozeanflug.

Die Ansichten des Norddeutschen Lloyd.
(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 3. Mai. Der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stummig, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Zeitungsvertreter über das Problem der Verbindung von Schiffahrt und Ozeanflug. Geheimrat Stummig betonte zunächst die große Bedeutung der Tatsache, daß wir in Deutschland mit dem Junkersmoirer jetzt einen Motor besitzen, der den Anforderungen eines mehrjährigen unterbrechungslosen Fluges bei harter Beanspruchung zu entsprechen vermag. Trotzdem ständen wir noch nicht kurz vor der Eröffnung eines Verkehrsfluges über den Ozean. Im Gegenteil. Der Flug von Röhrl, Hünefeld und Hymauree habe gezeigt, wie groß heute noch der persönliche Einsatz bei einem derartigen Unternehmen sei. Ueber den Gedanken der Verbindung von See- und Luftverkehr äußerte sich Stummig dahin: Ich könnte mir denken, daß der Erfolg der „Prema“ uns zu dem Versuch führt, sodann zunächst einmal das halbe Programm durchzuführen, d. h. von unseren Dampfern aus Flugzeuge starten zu lassen, nachdem die Hälfte der Reise zurückgelegt ist. Auf diese Weise könnten wir a. B. die Verbindung auf der Strecke Neunport-Bremen auf 2 1/2 bis 3 Tage reduzieren. Das wäre schon ein erheblicher Zeitgewinn. Wir haben ein starkes Interesse an der Weiterarbeit auf diesem Gebiete und werden mit allen anderen Kreisen, die in gleicher Richtung bemüht sind, zusammenarbeiten. Aber die Schiffahrt wünscht, daß der Ueberseeflug nur im freien Wettbewerb, nicht in monopolistischen Formen und am allerwenigsten unter behördlicher Kontrolle entwickelt würde. In einer Zusammenarbeit mit der Luftfahrt unter dieser Voraussetzung sei die Seeschiffahrt stets bereit. Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolge man die Pläne Carenos mit dem im Bau befindlichen Zeppelin.

Die Landung der „Italia“ in Badsö.

Längerer Aufenthalt.
Badsö, 4. Mai. Die „Italia“ wurde zuerst über den Paranger Bergen gesichtet. Sie kam sehr schnell näher und kreuzte zweimal so niedrig über der Stadt, daß es ausfiel, als ob sie landen wolle. Sie ging dann aber wieder höher und nahm Kurs auf den hohen Ankermarkt. Um 9,10 Uhr ließ sie einen Teil des Gases ausströmen, warf dann Ballast ab und machte unmittelbar darauf am Ankermarkt fest. Alles ging allzu konstant. Der Himmel, der bei der Ankunft des Luftschiffes bewölkt war, war klar geworden es herrschte ruhiges Wetter. In der Stadt, wo alles auf den Beinen ist, wehen zur Begrüßung der Luftschiffer die Flaggen.
Badsö, 4. Mai. Die Witterungsverhältnisse zwischen Badsö und Spitzbergen nicht günstig sind und es in Green Harbour schnell, wird der Aufenthalt der „Italia“ hier sich über einen längeren Zeitraum als berechnet erweisen. Vielleicht wird es sich um einige Tage handeln. Bei der Bestimmung am Vortage erhielt das Luftschiff einen kleinen Anker an der Spitze. Abgesehen von dem letzten Teil der Fahrt, wo es schneite und ziemlich kühlte, hat die „Italia“ auf der Reise gutes Wetter. (W.T.)

Der Prozeß gegen das Elß.

Schwere Bedrohung Dr. Ricklins.

Kolmar, 4. Mai. Der vierte Tag des Kolmarer Prozesses, an dem die Auslagen des Angeklagten Schall fortgesetzt werden sollten, begann wiederum mit einer erbitterten Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden. Die Verteidigung protestierte lebhaft gegen die ihr vom Gerichtshof zu teil gewordene Behandlung. Diese Auseinandersetzung steigerte sich noch mehr, als Dr. Ricklin bekannt gibt, daß das Gehalts aus Besford, das von dem Pflegeroffizier Permelin unterzeichnet worden ist, mit einer schweren Bedrohung an seiner Hand niedergelassen worden sei. Dr. Ricklin verlangt die sofortige Entfernung des Offiziers aus dem französischen Offizierskorps. Eine derartig seltsame Handlung habe im schroffen Gegensatz zu der Ehre des französischen Offiziersstandes.

Weitere Vernehmung Schalls.

Der weitere Verlauf der Vormittags-Sitzung war dann angefüllt mit der Verlesung einer Reihe von Briefen, Zeitungsartikeln und Schriftstücken aus der Korrespondenz des Angeklagten Schall. Das Interesse konzentrierte sich besonders auf die gestern erwähnten Umlaufschreiben, deren geforderte strengste Geheimhaltung den Verdacht des Verheimlichens erweckt hatte. Aus allen Schriftstücken geht hervor, das das Ziel der Bewegung sei, Elß-Verhörungen in seiner Art zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Das Endziel sei Autonomie im Rahmen Frankreichs

In den Grundzügen, wie sie im Januar 1911 errungen worden seien. Mit großer Klarheit charakterisiert dann Schall die Frage des Grenzlandes, die die ganze Geschichte des Elß durchzieht. Diese Geschichte sei schuld, wenn der Charakter des Elßlers so gestaltet sei, wie er es heute wäre. Zu oft habe Elß keine nationale Zugehörigkeit gewechselt. Schall erklärte dann mit erhobener Stimme, das das ganze suchbare Geheimnis, das der Präsident in der Zukunft der „Zukunft“ zu sehen glaube, darin bestanden habe, daß die Freunde der Bewegung aufgefordert worden seien, von Zeit zu Zeit zusammenzutreten, um über die politische Lage zu beraten. Es folgte Verhör Schalls über die Beziehungen, die die „Zukunft“ zu den anderen Blättern und zu den ausgewanderten Verhöringen in Deutschland unterhielt. Hierauf folgte wieder eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung.

ein, als diese dem Vorsitzenden vorwarf, daß er mehr und mehr zum Ankläger werde, indem er aus denjenigen Briefen, die eindeutig als Entlastungsmaterial anzusehen seien, zusammenhanglos einzelne Worte herausgreife, die damit als Belastung wirken könnten. Im Anschluß erklärte der Generalstaatsanwalt, daß die Legende, er sei im Besitz von gewissem der Verteidigung unbekanntem geheimen Belastungsmaterial, nicht den Tatsachen entspreche.

In der Nachmittags-Sitzung des Autonomienprozesses wurde das Verhör Schalls fortgesetzt und ein neuer Brief von ihm an den früheren Bankier Pinf verlesen, datiert vom 21. August 1927, der die Möglichkeit von Theateraufführungen in deutscher Sprache behandelte und der zu Beginn den Vermerk trägt, „Streng vertraulich, nach Gebrauch zu vernichten oder zurückzubehalten“. Dazu erklärte Schall, er habe gewußt, daß Pinf sehr reiflich sei. Schall äußerte sich dann über Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Heimatsbundes. Er erklärte, er hätte die Bewegung mehr politisch nach links gewünscht als Ricklin, und er habe auch nicht die stets wiederholten Sozialistenerklärungen zugunsten Frankreichs für notwendig gehalten.

Schall protestierte dagegen, daß man den Elßlern, sobald sie von der Wahrung ihrer Sprache, die nun doch einmal die deutsche sei, sprächen, man ihnen zum Vorwurf mache, sie beorgten die politischen Geschäfte Deutschlands. Auch die deutschen Theater wären neben den französischen eine kulturelle Notwendigkeit. Es handele sich gar nicht darum, die deutsche Kultur einzuführen, sondern sie aufrecht zu erhalten. Schall äußerte sich dann über die Gründung der Schutztruppe, die in der Anklageschrift als Strohtrupps hingestellt wurde. Er erklärte, daß diese Schutztruppe infolge von Ueberfällen und Verletzungen von germanischer Seite zum Saalichuh geschaffen worden sei, und zwar nachdem am 3. Oktober 1925 der Druckerbesitzer der „Zukunft“ in Jauern von Freiwilligen überfallen worden seien. Alle politischen Parteien hätten Schutzabteilungen. Alle diese Organisationen seien aber niemals verfolgt worden.

Der Kernpunkt der Anklageschrift.

Nach einer Pause ließ der Vorsitzende die Satzungen der Schutztruppe im Wortlaut verlesen und richtete an Schall die Frage, welchen Zweck dieser bis ins einzelne ausgearbeitete Mobilisierungsplan verfolgte habe. Schall erwiderte, es handele sich hierbei um den Kernpunkt der Anklageschrift, die in der Wahrung der Schutztruppe das den Anklägern zur Last gelegte Komplott erblicke. Der Gedanke der Wahrung einer Schutztruppe sei hervorgerufen worden durch die schweren

Zusammenstöße zwischen Royalisten und den Anhängern der Heimatsbewegung im August 1926 in Kolmar, wobei Dr. Ricklin schwer verletzt und ein Kriegsverstümmelter der deutschen Armee auf schwerste Mißhandlung worden sei. Die Polizei sei zunächst untätig geblieben, später habe sie die Heimatsbündler verhaftet. Die Schutztruppe habe lediglich aus 25 aktiven Mitgliedern und die „Bewaffnung“ aus Spazierstöcken bestanden. Die Schutztruppe habe nur der Verteidigung der berechtigten Interessen der Elßler gedient und sei nur eine Folgeerscheinung der Terrorakte der royalistischen-schichtlichen Verbände gewesen. Die Verhandlungen werden auf Sonnabend verlagert.

Sozialistischer Chauvinismus.

Paris, 4. Mai. Das sozialistische „Deuivre“ verlangt von der Regierung „zur Rettung des Friedens und der Republik“ u. a. folgende Maßnahmen im Elß: Die Elß-Verhöringer haben für die Erhaltung ihrer Geistlichkeit selbst aufzukommen. Das Konfordat müsse verschwinden und die konfessionelle Schule aufgelöst werden. Allen Staatsrentnern und Staatsangestellten, die gegen Frankreich agitieren, muß das Gehalt entzogen werden. Diejenigen, die nicht zufrieden sind, müssen nach Deutschland auswandern, und schließlich muß die Regierung für die Herausgabe in deutscher Sprache erscheinender Zeitungen im Elß sorgen, die den französischen Standpunkt fest vertreten. Die Regierung hat das Recht, alle Zeitungen zu unterdrücken, die eine franso-englisch-feindliche Propaganda betreiben. Es ist Zeit zum Handeln, schreibt das Blatt, wenn Frankreich Elß nicht verlieren will. Es muß autoritativ und mit Energie vorgegangen werden, um den Frieden und die Republik zu retten.

Es ist tragisch, zu sehen, daß in den Tagen des Kolmarer Prozesses und an demselben Tage, an dem ein französisches Sozialistenblatt der Regierung empfiehlt, die härtesten Maßnahmen gegen jeden Eigenwillen der „befreiten Provinzen“

anzuwenden, der „Vorwärts“ in Poincaré den positivsten gegnenden Deutschenfreund hincinzulipretieren versucht, in denselben Poincaré, von dem alles Leiden der deutschsprachigen Bevölkerung des Elß erst ausgegangen ist.

Angeblicher französischer Betrug mit deutschen Anleihepapieren.

Berlin, 4. Mai. Ein hiesiges Kommunistenblatt veröffentlicht Mitteilungen über einen angeblichen an der deutschen Reichsregierung von einer französischen Clique verübten Millionenbetrug. Die französischen Inhaber deutscher Vorkriegsanleihen werden nach einem zwischen der deutschen und der französischen Regierung getroffenen Satz entschädigt. Ein gewisser Calmon, ein sozialistischer Abgeordneter der französischen Kammer, kam nun auf den Gedanken, deutsche Anleihepapiere, die er mit Hilfe von Komplizen in seinen Besitz brachte, vorzutauschen, so daß der Wert dieser Papiere vergrößert wurde. Er interessierte einige Freunde für dieses Unternehmen, und so soll ein Raubzug von insgesamt 20 Millionen Mark zustande gekommen sein. Der Sozialist Breitscheid soll sich mit Erfolg um die Vertuschung der Sache bemüht haben, „um die deutsche Außenpolitik nicht zu schädigen“.

Die Mitteilungen klingen so abenteuerlich, daß sie schon an sich zur größten Vorsicht herausfordern. Dazu kommt noch, daß sie in die Bahlsen fallen und von kommunistischer Seite stammen. Die Kommunisten haben aber eine wahre Bersekerwut auf die Sozialisten, und es gibt daher zu denken, daß die Sensationsmeldung nach dieser Richtung angelegt ist. Eine authentische Aufklärung wird wohl nicht auf sich warten lassen.

Einen Hilfsfonds für notleidende ältere Angestellte in Höhe von 15 Millionen Mark hat die Regierung bewilligt für darlehensweise Vergabe von je 1000 Mark an ältere Angestellte.

Der Kommunisten-Prozeß in Leipzig.

Keine Abtrennung des Verfahrens Braun-Benario.

Leipzig, 4. Mai. Im weiteren Verlauf der Verhandlung im Hochverratsprozeß gegen den Schriftsteller Braun beantragte der Reichsanwaltschaftsvertreter

Ablehnung sämtlicher Gestattungsanträge

der Verteidigung. Es betraf die dringende Verhaftung, und er sei bereit, das Zeugnis des Berliner Kriminalkommissars Balle zu beweisen, daß die Befreiungsaktion des Braun von der kommunistischen Partei angeordnet worden sei und daß bestimmte Instanzen die Befreiung durchgeführt und gesichert hätten, weil es der kommunistischen Partei unbequem sei, daß hier die außerordentlich belastenden Dinge zur Sprache gebracht würden, die in dem beschlagnahmten Material enthalten seien.

Nach einer Entgegnung der Verteidigung und einer Beratung des Senats über die Gestattungsanträge verurteilte Senatspräsident Porens folgenden Beschluß: „Die Anträge der Verteidigung auf Gestattung werden abgelehnt; die Frage der Aufhebung der Untersuchungshaft soll nach der verantwortlichen Vernehmung der Angeklagten nochmals geprüft werden.“

In der Nachmittags-Sitzung kam in erster Linie ein Schriftstück zur Verlesung, das bei dem Anzeiganten Braun beschlagnahmt worden ist und das einen Entwurf für die Einrichtung eines Vernehmungsbüros enthält. Nach der Verlesung beantragte Rechtsanwalt Dr. Samter zusammen mit Dr. Barabach die Abtrennung des Verfahrens gegen Braun und Olga Benario. Der Senat beschloß jedoch, das Verfahren nicht abzutrennen, weil die Möglichkeit bestehe, daß im Verlaufe der vierzehn Tage in Anspruch nehmenden Verhandlungen die beiden noch gefast werden könnten. Außerdem blieben sie Mitangeklagte, auch wenn nicht persönlich gegen sie verhandelt werden könnte.

Die Schlussplädoyers im Femeprozeß.

Stettin, 4. Mai. In Fortsetzung der Plädoyers nahm heute zunächst Rechtsanwalt Graf v. d. Goltz als Vertreter des Angeklagten Ottow das Wort. Er stellte dem Gericht anheim, den Ottow entweder wegen versuchter Tötung zu verurteilen, da nach dem Urteil des Sachverständigenrats die Schüsse des Angeklagten Ottow nicht zum Tode geföhrt hätten, oder nur wegen Verhisses zum Versuch, nicht etwa wegen Mittäterschaft, da er nur die Tat seines Führers unterstützt habe. Ferner bot der Verteidiger, das Verfahren wegen vermeintlicher Notwehr einzustellen, weil er nur die Interessen des Staates habe wahrnehmen wollen. Wenn das Gericht jedoch

keinen Gedankengängen folge, so könne es nur noch zu einem Freispruch gelangen, weil Ottow nur beschuldigt gewesen sei. Als Verteidiger Fräbels erklärte Reichsanwalt Mauer, daß Fräbel als einfacher Soldat nur den Gehorsam gekannt habe und lediglich die Befehle seines Vorgesetzten habe ausführen können, ohne darüber nachzudenken. Aus diesem Grunde bitte die Verteidigung, den Angeklagten freizusprechen. In der Nachmittags-Sitzung beantragte auch Rechtsanwalt Dr. Schuß für Post die Freisprechung, ebenso Rechtsanwalt Dr. Nibel für den Amtsvorsteher Bergfeld.

Oberstaatsanwalt Sasse nahm dann nochmals das Wort und erklärte u. a., die Verteidigung lasse sich zu sehr tragen von der Welle der Parteauffassung. Er müsse die Geschworenen bitten, festzukleiben. Es handele sich hier, wie Ministerialdirektor Spieker zum Ausdruck brachte, um ein unglückliches Verhängnis. Der von der Verteidigung angeführte Befehl eines aktiven Obersten aus dem Jahre 1921 sei nicht Gegenstand der Beweisaufnahme gewesen und habe daher bei der Würdigung vollkommen ausgefallen werden müssen.

Böllige Arbeitsruhe in den Rhein-Säfen.

Duisburg, 4. Mai. In den Duisburg-Ruhrorter Säfen herrscht seit heute morgen vollständige Arbeitsruhe. Die Säfearbeiter beschloßen sofortigen Eintritt in den Solidaritätsstreik mit den Rhein-Säfern. Das bedeutet, daß auch die ausländischen Rhein-Säfer nicht mehr beladen werden. Die Säfearbeiter in den Rhein-Säfen haben sich der Bewegung angeschlossen, so daß der Umschlagbetrieb vollständig ruht. Wie vom hiesigen Verkehrsamt mitgeteilt wird, haben sich auch die Säfearbeiter in den Rhein-Säfen von Duisburg, R. D. u. A. in, Mannheim, Reuß, Emmerich und Wesel dem Solidaritätsstreik angeschlossen. Am Sonntag findet in Duisburg eine Konferenz des internationalen Verbandes der Säfearbeiter statt, auf dem auch die Säfearbeiter in der Schweiz, Holland, Belgien und Frankreich zu einer Solidaritätsaktion veranlaßt werden sollen.

Herrenwäsche

Für Beruf, Reise und Sport. Maßanfertigung ohne Preiserhöhung. Schlafanzüge. Trikoline-Hemd: bunt v. M. 10.50, weiß v. M. 11.25 an.

Leinenhaus R. Hecht-Wallstraße 6

Aus dem Berliner Kunstleben.

Die Nochtall des französischen Impressionismus, die in der Presse allgemeiner Bedenkllichkeit, in Ablehnung beanagete, ist, wer könnte es leugnen, einer Bestimmung auf den eigenen Wert gewichen. In den letzten Monaten beanagete man in den Kunsthandlungen nur vorzüglichsten Einzeldarstellungen deutscher Künstler. Thannhauser ließ auf Monet eine längende Ueberflutet Menzeller Werke folgen, bei Medtheim erlebte man nach Veager die Märchenwelt Paul Klee und darauf die herbe Männlichkeit Beckmanns. Hierendorf zeigte nach den Architekturen Erich Mendelssohns den Schwaben Schilder, und endlich durfte man auch Emil Nolde, der sich der Reichshauptstadt bisher seit nahezu zwei Jahrzehnten im Groß über frühere Mischachtung stets verhaft hatte, in einer köhnen Sammlung von Aquarellen bei Ferd. Möller bemuntern. Alles in allem bedeutet das eine alanzende Genugtuung für die deutsche Kunst und eine Rechtfertigung ihrer Qualitäten, die unperaleitlich zeitgemäßer und erregender für uns sind, als fransozisier Impressionismus, und uns auch näher am Herzen liegen als die zeitgenössischen Pariser. Denn wenn irgendwo in der Malerei, die von der heutigen Pauskunft in der Aufmerksamkeit der Mitlesenden so arg überflutet wurde, noch lebendige und zukunftsreiche Werte liegen, so wird das wohl in der deutschen Produktion zu finden sein.

Adolf v. Menzel allerdings von dem die Galerie Thannhauser eine erlesene Auswahl von Gemälden und Zeichnungen aus allen Epochen seines langen Lebens zeigt, gehört kaum mehr in diesen Umkreis. Er bedeutet, das wurde hier wieder einmal offensichtlich, eine historische Größe, er gehört zur Gruppe der langjährig am materialistischen Zeit des 19. Jahrhunderts an, in der das Großbürgerertum herrschender Vertreter war und die Malerei nicht sein wollte als ein treuer Spiegel des Seienden als eines Absoluten. Die Skepsis, die Menzels Werk durchzieht, ist eine Sache rein persönlicher Bitternis, man könnte sie die Raube eines Zufurtagkommen an der Glanzseite des Lebens nennen; unantastbar aber stand für ihn die Nichtlichkeit und Existenzberechtigung dieser Welt fest wie sie eben war, und er konsumierte sie ohne irgendeinen Zweifel an ihrer Wirklichkeit. Das macht ihn für uns dentlich, die wir sie in Trümmern sehen haben, fremd und veranagen. Seine Art von malerischem Realismus, der die Dinge auflockert und der impressionistischen Sehform unterwirft, seine unterirdische Belastung schlechthin jeder Erscheinung, von der er das Unwiderstehliche mit gleicher Treue wiederlegt wie das Bedeutungslose, diese verachtungsvolle Hochachtung vor dem Objekt an sich und Gleichsetzung alles

Existenten ist für uns indiskutabel geworden. Er ist der große Chronikur einer nie wiederkehrenden Vergangenheit, bewunderungswürdig in seinem argenlosen Können und Fleiß, aber ohne Einfluss und geistigen Gehalt. Er gehört in das Museum historischer Denkwürdigkeiten und überwundener Formen.

Dies wurde recht deutlich beim Besuch mit einem Schillerer des Deutschen, der ihm an Ausmaß des Könnens und Ueberblicks nicht entfernt gleichziehen ist: Rudolf Schlichter (bei Hierendorf). Dieser gehört zu den sogenannten Veristen, d. h. er ist ein sehr genauer Darsteller des Körperlichen in glatter modellierender Malweise, feststehend, aber mit der ichtlichen Bestimmung, die unerlässlich scheint für Feststellungen. Der Umkreis seiner Darstellungen beschränkt sich auf das Porträt in weiterem Sinne; aber hier acht er bis ins Letzte der Genauigkeit und Charakterisierung, sein Blick auf die Umwelt lenkt ihn von seinem Thema ab, der isolierten Erscheinung des Menschen. Das bedeutet eine ungeheure Verarmung gegenüber Menzel, aber auch eine Intenivierung; hier wird nicht wohllos das Gesamte der Erscheinungswelt abgemalt, sondern streng gefordert; thematische und künstlerische Bestimmung erscheint als Weg zu einem Stil der Zeit, die von unten auf sich ihre Welt neu zu bauen unternimmt.

Das sie sich nicht allein auf solche Konstatierung beschränkt, daß in ihr auch synthetische Kräfte der Phantasie vorhanden sind, beweisen Nolde und Klee. Emil Nolde's Aquarelle bei Ferd. Möller gehören wohl zu dem Reizten und Vollkommensten seiner Kunst. Das Farbig-Malerische ist in ihnen zur höchsten Kultur sublimiert. Nolde hält noch im Gegenfall zu Klee, an dem Naturvorbild fest, aber es wird im machtvoll umgebildet im Sinne einer subjektiven Empfindung, das man einermachen die Verwundern derer begreift, die hier Willkür und Formlosigkeit sehen. In Wahrheit sind diese frielichen Landschaften, Blumenstücke, Köpfe und Aquarellstudie von größter Formvollkommenheit; ihr Geistesfahiger Intenivierung tragen sie in sich, und schon die Betrachtung ihrer Aquarelltechnik, dieses Wunder von flüchtigen und wesenbestimmenden Flächen herrlichster Linien, entzückt und bezaubert.

Paul Klee (den Reichtheim zeigte) geht dann über alles Naturgenosse hinaus; seine Welt ist ganz unirdisch und bezieht nur in der Vorstellung dieses arden und einigartigen Malers. Aber seine Phantasie ist so zwinend, ihre Schöpfung ist so abgefaßten und wahr in sich selber, daß sein Gedante an Willkür aufkommt. Nicht jedem freilich offenbar die sublimen Treue dieses Wunderkosmos; man muß schon Vereicht der Seele mitbringen, um sich überzeugen zu lassen von der tiefen Wahrheit solcher Visionen, die nur mit spinnweb-

feinen Fäden an irdischen Mäglichkeiten hängen. Klee ist seit Jahren am Bauhaus tätig und hat in lebhafter Wechselwirkung Einflüsse von anderen dort beschäftigten Künstlern empfangen, von Kandinsky, Schlemmer, Moholy. So wandelt sich auch seine Form und der Umkreis seiner Vorstellungen. Aber immer noch gibt auch er das Feinste und Sühelste in kleinen Aquarellen, deren Seelisches überirdisch art berührt wie Geisterhauch.

Stärksten Gegensatz zu ihm bedeutet das Werk Max Beckmann's (das Reichtheim von der Mannheimer Kunst-halle übernahm). Das an Corinthe, Delacroix und Rembrandt orientierte Frühwerk fehlt; die Schau beginnt mit dem im Krieg entstandenen Gemälden, in denen sich das fürchtbare Erlebnis des Malers in araufsten Visionen niederlag und seine harte Raumform von „expressionistischer“ Nichtlichkeit und Deformation entstand. Seitdem ist Beckmann nach und nach zu positiverer Auffassung des Daseins fortgeschritten; seine Form ist malerischer und archaischer geworden, seine Farbe tief und samten. Welch ein Weg von dem Spätimpressionismus des Zwanzigjährigen, der mit seinen „Badenden Jünglingen“ 1904 den Villa-Romana-Preis errang, bis zu der Farbenkonstruktion seiner heutigen Malerei! Und zu wissen, daß dieses nicht entfernt das letzte Wort ist, das Beckmann uns zu sagen hat; daß in ihm eine ungeheure Energie lebt, das Verborgene aus der untersten Tiefe seiner Seele herauszuholen, und daß dazu wohl noch die Arbeit von Jahrzehnten gehört; solche Erkenntnis erst albi die nötige Distanz zu den anscheinlichen Bildern. Wie menag andere arbeitet Beckmann unantastbar an der Perfinität eines Ideals; der Weg ist lang, das Ziel noch dunkel, aber schon das Errungene ist erstannlich, und ehrfurchtgebietend sein bisheriges Werk. Besonders bewundert erscheint sein Beginn noch durch vorherrschende Intellektualität; das meiste, was er erreicht hat, verdankt er seiner gewaltigen Willenskraft.

In neizendem Abstände kann man die geschnackteste Klassizität von Wilhelm Schimid nennen (in der Galerie Internationale) und die dekorative Fülle von Franz Beckendorf (bei Haribera). Schmid bedeutet ein Verbindungsallied zwischen der „Neuen Sachlichkeit“ der Deutschen und dem „Neoklassizismus“ der Franzosen; er hält etwa die Mitte zwischen D. Roussau, Derain und Pritsch. Etwas Liebermeierliches, Gefühlvolles ist in seiner Farbenkultur und etwas von altäulicher Klarheit. Beckendorf wirkt am besten, wo er sich der südländischen Motive und ihrer Verlockung zum Dekorativen enthält und nordischer Klarheit zuwendet; seine märchenhaften Landschaften haben viel von der Arische und Kraft Veitkowscher Aquarelle. Man versteht nicht ganz, warum er immer in Mittelmeerfernen schweifen muß.

Dr. Paul B. Schmidt

Vertikales und Sächsisches.

Schiedspruch im Lohnstreit der sächsischen Metallindustrie.

Berlin, 4. Mai. In den Lohnstreitigkeiten in der sächsischen Metallindustrie wurden heute von der Schlichtungskammer, die unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichters im Reichsarbeitsministerium saß, für den Bereich der Vereinigung sächsischer Metallindustrieller und des Arbeitgeber-Schnupperverbandes der Metallindustrie Sachsens zwei Schiedsprüche gefällt, durch die der Spitzenlohn um 6 bzw. 5 Pf. auf 81 Pf. erhöht wurde. Die Erklärungsfrist läuft bei beiden Schiedsprüchen bis Dienstag mittag. Die Verhandlung in der Lohnstreitigkeit der Leipziger Metallindustrie wurde auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt. (S. T. V.)

25 Wahlvorschläge im 28. Wahlkreis Dresden-Baugen.

- Im Wahlkreis Dresden-Baugen sind folgende Wahlvorschläge eingegangen, deren Prüfung in den nächsten Tagen erfolgen wird:
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Fleißner, Toni Sender;
 - Deutschnationale Volkspartei: Dr. Bang, Hartmann;
 - Sächsisches Volkvolk: Schreiber, Dominik;
 - Zentrumspartei: Dr. Marx, Robert;
 - Deutsche Volkspartei: Dr. Heinze, Dr. Schneider;
 - Kommunistische Partei: Hädel, Friedrich;
 - Deutsche Demokratische Partei: Dr. Küls, Dr. Kasper;
 - Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei): Peter, Hempel;
 - Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung): Reder, Straßer;
 - Deutsche Bauernpartei: Dillebrand;
 - Völkisch-nationaler Block: Wulle, Müller;
 - Volkrechtspartei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung): Graf Polodowski-Wehner;
 - Alle Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Heide, Winkler;
 - Wendische Volkspartei: Spittant, Schmafer;
 - Deutschnationale Partei: Richard Runze, Dr. Steintal;
 - Christlich-sozialer Reichspartei: Heller, Martin;
 - Christlich-nationale Bauern- und Volkspartei: Bauer, Gregor;
 - Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Liebschnecht, Karl Wiemann;
 - Deutsche Bauern- und Grundbesitzerpartei: Berthold, Graul;
 - Polnische Volkspartei: Dr. Domanik, Baczewski;
 - Volkblock der Inflationsschädigten (Allgemeine Volkspartei): Röll, Gou.

Ausschluss aus der Volksrechtspartei.

Vom Landesvorstand der Volksrechtspartei (Reichspartei für Volkrecht und Aufwertung) wird dem Telesion-Sachsen dienst mitgeteilt, daß der Stadtverordnete Paul Vertram aus der Volksrechtspartei ausgeschlossen worden ist. Desgleichen hat der Reichsparteivorstand der Volksrechtspartei die Herren Prof. Köhler (Zettin), Ahlberg (Berlin), Köhne (Berlin) und Jörn (Berlin) aus der Partei ausgeschlossen.

— **Taubstummenoberlehrer Erler †.** In Dresden starb kurz vor Vollendung des 56. Lebensjahres der Oberlehrer an der staatlichen Taubstummenschule Oskar Erler, Geborener in Meerane, widmete er sich nach Besuch des Kuerbader Seminars und kurzer Tätigkeit in Unterschlesien von 1892 ab dem Unterricht und der Erziehung der Gehörlosen an der Dresdner Taubstummenanstalt. Nach der 1924 erfolgten Vereini gung der Dresdner mit der Leipziger Anstalt blieb er hier als Lehrer der Taubstummenschule. Mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit diente er der Bildung und Fürsorge der Taubstummen.

— **Wahlprüfung ausländischer Arbeiter.** Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen hat verfügt, daß die auf Grund der Verordnung über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter vom 1. Januar 1926 auszustellenden Befreiungsscheine vom 1. Mai 1928 ab nur noch für die Dauer eines Jahres ausgestellt werden. Sie können nach Ablauf des Jahres erneuert werden; sonst verlieren sie ihre Gültigkeit. Alle vor dem 1. Mai 1927 ausgestellten Befreiungsscheine verlieren ihre Gültigkeit sofort, alle später ausgestellten Scheine spätestens bei Ablauf eines Jahres. Die Erneuerung der Befreiungsscheine erfolgt durch den Präsidenten des Landesarbeitsamtes.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theater-Spielplan für heute:** Opernhaus: „Mignon“ (148). Schauspielhaus: „Rote Berne“ (148). Albert-Theater: „Dandereits Erben“ (148). Weidens-Theater: „Broadway“ (8). Die Komödie: „Schwarz-Weiß“ (148). Central-Theater: „Wien spielt auf“ (8).

† **Veranstaltungen heute 18 Uhr:** 80. Konzert im Vagatorium der Tonant: Kammermusiksal, Schillerkonzert Stober-Becker.

† **Musikwissenschaftler Otto Schmid 70 Jahre alt.** Der bekannte Sachwalter der sächsischen Musikgeschichte, Professor Otto Schmid, begeht am 6. Mai den 70. Geburtstag. Als geborener Dresdner hätte er seine musikalische Neigung durch den frühzeitigen und häufigen Besuch der Oper, so daß er in Leipzig den juristischen Studien bald Valed sagte und lieber als Musikstudierender zu den Professoren Oskar Paul und Hermann Vanger ging. Nach der Vaterstadt zurückgekehrt, fand er in dem „Vollwager“-Komponisten Edmund Reichner, dessen Biographie er später schrieb, einen energischen Anreger und Förderer. In den „Bunten Blättern“ (1882) und in zahlreichen weiteren Sammelwerken, Abhandlungen usw. ist der Niederschlag seiner kritischen Forschungen über die Musikgeschichte, besonders Sachsens, geborgen, so über Hase, Tuma, Naumann, Michael Handl u. a. m. Daneben veröffentlichte Schmid unbekannt musikalische Handschriften aus Dresdner Archiven („Musik am sächsischen Hof“). Nach sechsjähriger Kritikerstätigkeit an den „D. N.“ (1893 bis 1899) trat er zum „Dresdner Journal“, der heutigen „Sächsischen Staatsztg.“ über, der er seitdem angehört. Von neueren Arbeiten seien die „Heimstätten der Staatsoper“ und die „Geschichte der Dresdner Staatsoper“ genannt.

† **Die Preisrichter des Ideenwettbewerbes der Deutschen Bauausstellung.** Das vom Verein Bauausstellung e. V. und von der Stadt Berlin benannte Preisgericht unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Böß hat unter 343 Entwürfen den 1. Preis in Höhe von 6000 Mark dem Architekten Leo Nachtlitz, Berlin, zuerkannt. Zwei zweite Preise in Höhe von je 4000 Mark fielen auf die Architekten Klaus Enafer, Berlin, und Vert Offenber, Stuttgart. Drei dritte Preise in Höhe von je 2000 Mark erhielten die Entwürfe von Architekt Josef Wenzler, Fortmund, Stadtsaurat Verfert Boehm, Frankfurt a. M., und Irma Hirsch, Deilmünz, Hamburg. Zum Anlauf empfohlen wurden die Entwürfe von Architekt Reinhard Buchs, Frankfurt a. M., Mitarbeiter R. Böhler, Christian Götting, Neubabelsberg,

Dr. Paul Bang an seine Wähler.

Eine bedeutungsvolle deutschnationale Wahlversammlung.

Die Reichstagswahlpropaganda der Deutschnationalen Volkspartei in Dresden ist in vollem Gange. Das zeigte wieder die gestrige Versammlung im Vereinsbause, die ebenso hart besucht war, wie die Mittwoch-Veranstaltung, in der Herr v. Freitag-Lorringhoven sprach. Vaterländische Weisen der ehemaligen Hoftrumpeter leiteten den Abend wirkungsvoll ein, dann begrüßte Landtagsabgeordneter Sanitätsrat Dr. Reichsmar die Erhöhenen. Auf die große Bedeutung des Ausganges dieses Wahlkampfes brauche er nicht hinzuweisen. Es sei der Ruf ergangen:

Schick Persönlichkeiten in den Reichstag, nicht nur reine Parteimänner.

Er glaube, daß die Liste der Deutschnationalen Volkspartei dieser Forderung gerecht werde, insbesondere durch die Besetzung der Stelle, die durch die Übernahme des bisherigen Spitzenkandidaten auf die Reichsliste freigeblieben sei. Beim Gegner und Anhänger sei der Kandidat als Persönlichkeit bekannt und geachtet. — Als

Oberfinanzrat Dr. Bang

am Rednerpult erschien, wurde er von der Versammlung mit stürmischem Beifall begrüßt. Seine mit großer Eindringlichkeit und oft mit heftigem Spott gehaltenen Ausführungen wurden immer und immer wieder durch Zustimmungsgedächtnisse unterbrochen. Er sagte u. a. folgendes:

Eine der üblichen Wahlreden zu halten, muß ich ablehnen. Denn dazu gehört, daß man seinen Zuhörern das Blaue vom Himmel verprügelt. Das kann ich nicht. Ich verprügele nur eines, daß ich auch dann, wenn ich gewählt werde, genau nach denselben Grundsätzen weiterarbeiten werde, wie bisher. Es handelt sich im wesentlichen um dreierlei:

Ich bin der Überzeugung, daß nicht der Internationale, sondern der nationale Gedanke die Grundlage alles politischen und wirtschaftlichen Geschehens und der einzige Träger aller Selbsterhaltung, Staatserhaltung und Wirtschaftserhaltung ist.

Nur radikaler Nationalismus kann uns retten.

Ich bin weiter der Überzeugung, daß das rechte Gut auf dieser Erde — auch das realste Wirtschaftsgut — die Ehre ist, dessen Verwahrung ein Volk schließlich vernichtet. Nur die Wiederherstellung des Begriffs von Ehre, ständlicher Würde und Reinheit im öffentlichen Leben kann zur Wiedervernennung führen.

Ich bin schließlich der Überzeugung, daß eine der Quellen unseres Unglücks der Parlamentarismus neudeutscher Prägung ist, wie wir ihn und nach fremden Mustern auf unseren wunden Leib haben schreiben lassen. Es wäre unehrlich von mir, wenn ich Ihnen nicht von vornherein mit aller Deutlichkeit erklären wollte, daß, wenn Sie mich wählen, ich alles und jedes tun werde, um diesem Parlamentarismus das Grab zu graben.

Ich will auch heute auf das beliebte Verfahren verzichten, mit grenzenloser Oberflächlichkeit den gesamten politischen und wirtschaftlichen Querschnitt durchzutreten, bis fester Parteilake daraus wird. Seitdem die Deutschen gelernt haben, mit dem Bauche zu denken, statt mit der Seele, denken sie meist ja nur noch an ihre allerengsten materiellen Interessen. Der eine will mehr Lohn, der andere höhere Gehalt, der dritte will bessere Geschäfte machen, der vierte will höhere Mietzinsen, der fünfte will niedrigere Mietzinsen. Viele dieser Wünsche sind berechtigt. Aber die meisten vergessen, daß die Voraussetzung der Erfüllung dieser Wünsche eines ist: nämlich unsere Befreiung.

Wie sieht es denn mit unserer Befreiung?

Freiwillig haben wir eine große, stolze Vergangenheit von uns geworfen und haben dafür eingetauscht, was wir verdient haben. Das schlimmste sind wohl die gewissenlosen Verträge, uns mit der Vergangenheit auch die Erinnerung daran zu nehmen, — Verträge, die noch heute bis in die Schulstufen hinein fortgesetzt werden. Alle Verträge, und geschichtslos und erinnerungslos zu machen, stehen im Dienste des Gedankens, unserem Volke mit der Erinnerung an Deutschlands Reinheit und Größe die stützenden Kräfte zur Wiedervernennung zu nehmen. Deshalb verlangen wir auch eine Schul-erziehung, die unter Anerkennung des freien Elternrechtes gearändert ist auf das, was unser Volk einst groß gemacht hat, auf unseren christlichen Glauben und auf das Bekenntnis zu dem, der einst über uns alle richten wird.

Nur aus der Verbindung des völkisch-nationalen Gedankens mit dem christlichen Gedanken kann die Rettung kommen.

Waffenlos gemacht durch roten Vandalenrat, ausgepumpt durch die Erfüllungspolitik, seelisch erschlagen und geistig verdummt durch die aus jahrhundertlangem Schlaf erweckten, abgeklungenen Phrasen jenes freileiblichen Kosmopolitismus

von Weltideal, Weltrecht und Weltvernunft ist unser Volk heute das willenlose Opfer fremder Raubgenossen. Wir lassen uns als schändlich Entwaflnete weiter entwandeln, lassen uns schamlos, verkleunden, beschmutzen und plündern wie einst die Lüge der anderen nach von der Befreiung der Welt durch unsere Verknechtung. Und unsere kosmopolitischen Nachwächter verkünden den Andruck einer neuen, herrlichen Zeit. Immer tiefer wurde das freiwillige Streben ins fremde Joch. Es hat schließlich zur freiwilligen Aufgabe deutschen Landes, deutscher Menschen und unveräußerlicher deutscher Lebensansprüche geführt. Das aber, was man noch vor wenig Jahren als unerträglichste Schmach empfand, wird heute gefeiert als „Sieg der Vernunft“ und als „Weg zur Befreiung“. Bismarck hat einmal im Reichstag am 2. März 1885 gesagt: „Es hat eine eigentümliche Vorahnung in unserem alten, nationalen Mythos, so oft es den Deutschen gut geht, wenn ein deutscher Völkerfrühling wieder anbricht, daß dann auch stets der Vols nicht fehlt, der seinen Odur findet, einen bloßen, dämlichen Menschen, den er mit Geschick veranlaßt, den deutschen Völkerfrühling zu erschlagen.“ Auch jetzt hat Odur, angepöbel durch Vols, wieder einmal den deutschen Völkerfrühling erschlagen.

Nicht unsere Waffenlosigkeit ist die Ursache unseres Unglücks, sondern mangelndes Selbstvertrauen.

Unter allen parteipolitischen Entstellungen ist die die größte, daß wir uns eine andere Politik als die der fortschreitenden Selbstentäußerung nicht leisten könnten, weil wir keine Waffen haben. Und unter Parteiführern ist die größte, daß uns ein Abgeben von dieser Politik der freiwilligen Selbstentäußerung in den Krieg treibe.

Nicht die Waffen fehlen uns, und nicht nur die Führer, sondern die Wille zum gemeinsamen Reinsagen.

Wie aber kommen wir zu diesem Willen? Sicherlich nicht mit billigen Demagogenschwätz und schönen Redensarten. Es kann und nur geholt werden aus politischer Bildung und historischer Erkenntnis als der Grundlage politischer Willensbildung. Die schlimmste Wirkung der Charakterlosmachung der deutschen Politik ist die ungeliebte Abkehr aus dem Wege eines Parlamentarismus, der in Wahrheit die Strafe zum beherrschenden politischen Faktor macht, und mit der Folge einer Parteierkämpfung und Parteigaler, die das Werk unserer Reinde nur ergötzt. Indem sie unseren ganzen Volkörper von innen zersplittert. Nur auf diesem Wege sind die einzelnen Lebensstationen unseres Unglücks entstanden: Versailles, Dawes, Locarno usw. Was wir seit Jahren, und heute in gesteigertem Maße, erleben, ist aber geistlicher Bankrott aller derer, die Bismarck überwunden glaubten. Wir leben tatsächlich von der Verwirklichung des Restes des unendlich großen Erbes unserer Väter. Auch das deutsche Volk wird schließlich verschwinden, wenn es nicht endlich Schluss macht mit der wahn- sinnigen Selbstzerfleischung. Wenn wir die Regierung nicht unabhängig machen von guten oder bösen Willen der Parteien, ist alles andere zwecklos. Deshalb verlangen wir

Die Befreiung des Artikels 34 der Reichsverfassung.

Unter allen Umständen aber heißt es: zurück zu den beiden großen Grundlagen Bismarckscher Politik, deren eine der Begriff von Ehre, ständlicher Würde und Reinheit im öffentlichen Leben, und deren andere der nationale Gedanke in Politik und Wirtschaft ist.

Uns hat Materialismus, Marxismus und Internationalismus in die Wüste politischen, wirtschaftlichen und seelischen Verfalls gebracht. Aus ihr kann uns nur die prophetische Kraft des nationalen Gedankens heraus-

Wichtig! Hüten Sie sich vor Nachahmungen und be- halten Sie darauf, nur die echte Biserirle Magnesia zu er- halten, die den Namen Bismarck Vid. London trägt.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Ihre Verdauung und Ihre Arbeit.

Wenn Sie magenleidend sind, ist es für Sie unmöglich, Ihre ganze Energie Ihrer Arbeit zuzuwenden. Eine schlechte Verdauung lähmt auch Ihren Nerven. Deshalb vernachlässigen Sie niemals Ihre Verdauung, und wenn die ersten Zeichen von Schmerzen und Erdrungen auftreten, wie z. B. unbehagliches Gefühl, Sodbrennen oder Uebelkeit u. dgl., dann nehmen Sie Biserirle Magnesia. Ein halber Kaffeelöffel Biserirle Magnesia in etwas Wasser nach dem Essen neutralisiert die überflüssige Säure, die so oft die Ursache von Magenleiden ist. Sie werden bald bemerken, daß Ihre Verdauung regelmäßig und schmerzlos vor sich geht. Biserirle Magnesia ist ein harmloses Mittel und in jeder Apotheke erhältlich.

Wichtig! Hüten Sie sich vor Nachahmungen und be- halten Sie darauf, nur die echte Biserirle Magnesia zu er- halten, die den Namen Bismarck Vid. London trägt.

Stadtbauingenieur Albert Krüger und Hans Alchert, Danzig-Langfuhr, Diplomingenieur Vert Schröder, Breslau. Die gesamten Entwürfe werden in der Zeit vom 6. bis 18. Mai d. J. in den Räumen der Großen Berliner Kunstausstellung ausgestellt.

† **Eine Goethe-Gedenktafel in Bamberg.** Am 20. Mai 1797 nahm Goethe auf der Rückkehr von der Schweizer Reise im Gasthof zum Weißen Lamm in Bamberg Wohnung. Zur Erinnerung daran wurde an diesem Gebäude, einem herrlichen Fachwerkbau, eine Gedenktafel angebracht.

† **Gefährdung der russischen Staatstheater.** Nach einer Meldung der „Allgem. Musikzeitung“ (Berlin) will die Sowjetregierung in Zukunft ein Drittel der russischen Staatstheater nicht mehr übernehmen. Im Falle einer Unterbilanz sollen sie geschlossen werden. Wegen des Vertriebsstandes in das technische, künstlerische und Büropersonal der Moskauer Großen Oper noch um 88 Prozent vermehrt. Nun soll an allen Ecken und Enden gespart und Entlassungen, Trümpfen usw. entlassen werden. Die Ausgaben für die Ausstattung der Inszenierung alter und neuer Werke überschritten die Vorschläge durchschnittlich um 60 Prozent.

† **Eine Ausstellung von Nelson-Reliquien.** Eine Sammlung von Erinnerungen an Nelson, die bisher noch nie in der Öffentlichkeit zu sehen war, wird aus dem Besitz seines Ur-entels des Rev. G. G. Nelson-Ward, verankaltet werden. Außer zahlreichen Gemälden und Stichen, Zeichnungen, Büchern und Briefen, Juwelen, Orden und Waffen werden hier die Schuhspalten zu sehen sein, die Nelson bei der Schlacht von Trafalgar trug, ebenso sein goldener Ring und das Taschenferrohr, das er benutzte nachdem eines seiner Augen erblindet war. Ein eingehender Katalog bringt interessante Beiträge aus dem Leben des großen Seehelden, in dem England seinen Nationalhelden sieht.

† **Zum Wohlgegnungsfund in Nürnberg.** Durch die Presse ging kürzlich die Meldung von der Auffindung eines Gemäldes von Wohlgegnung, dem Lehrer Albrecht Türens, gelegentlich von Umbauten in einem Nürnberger Patriarchenbau. Wie wir zu dieser Angelegenheit erfahren, verhalten sich die in Nürnberg recht zahlreich am Platze befindlichen Sachverständigen zu diesem Fund äußerst skeptisch; die Direktion des Germanischen Museums hat vorläufig noch keine Stellung dazu genommen. Die Art der Auffindung des Bildes ist auch sehr eigenartig; es ist gerahmt und mit Leinwand überdeckt zwischen den Mauern aufgefunden worden. Angeblich hat man durch den Vergleich mit Kupferstichen in einem italienischen Museum den Ursprung festgestellt.

† **Neue Dokumente über Kolumbus.** Der spanische Forscher Gullén hat in verstaubten Archiven in Sevilla neue

wichtige Dokumente über Kolumbus gefunden, die über den Charakter des großen Entdeckers und über seine Zeit interessante Aufschlüsse geben. Bekanntlich bekräftigt Spanien die Behauptung, daß Kolumbus italienischer Herkunft sei. Spanische Gelehrte behaupten, daß seine Heimat die spanische Provinz Galunaris gewesen sei. Die Zeitung „ABC“ hat seinerzeit für den Beweis der spanischen Abkunft des Kolumbus einen Preis von 100.000 Pesetas ausgesetzt.

† **Naturkatastrophen und Witterung.** Die Erdbeben am Balkan und die Vulkanausbrüche im griechischen Archipel werden aller Voraussicht nach schlechten Einfluß auf die Witterung haben. Es wird mit einem wahrscheinlich kalten Sommer zu rechnen sein. Ein bekannter Forscher, der ordentliche Professor der Botanik an der George-Washington-Universität, der Amerikaner M. T. Wright, bringt Erdbeben- und Vulkankatastrophen mit abnormem kaltem Wetter in Verbindung. Nach Wright ist die Ursache z. B. des sehr kalten Sommers Anno 1912 der gewaltige Katalan-Ausbruch. Historische Analogien findet er im Jahre 1816, im berühmtesten Jahr ohne Sommer, im „Eisjahr“, der Tombror-Ausbruch war schuld daran. Die Jahre 1783 bis 1785 brachten die schlimmste historische erlebte Zeit, damals geschah der Ausbruch des Vulkans Yama in Japan und die Eruption des Staptar Jökull in Island.

† **Der Fund einer antiken Kaiserstatue auf Zypern.** Der schätzbare Antikenfund, der bisher auf dem für die Archäologie so fruchtbaren Boden der Insel Zypern gemacht worden ist, gelang durch Zufall einem Bayern. Während zu gleicher Zeit die Schwedische Archäologische Expedition umfassende Grabungen betreibt, trat dieser Fund ganz von selbst zutage. Es handelt sich um den vorzüglich erhaltenen Bronzefuß einer Monumentalstatue, von der zu gleicher Zeit wichtige Teile ebenfalls in ausgezeichnetem Erhaltungszustand entdeckt wurden. Infolge des großen Interesses, das durch die schwedischen Grabungen für die Archäologie in der Bevölkerung erweckt worden ist, erkannte der sächsische Finder die Bedeutung der gefundenen Stücke und brachte sie zu dem Gouverneur von Zypern, Sir Ronald Storrs. Nach einem Bericht der „Times“ halten die Sachverständigen die Statue, die einen unbekleideten Heros darstellt, für die Bildsäule eines römischen Kaisers, wahrscheinlich des Septimius Severus, der als Gotttheit gehalten ist. Es besteht eine große Ähnlichkeit mit den bekannten Figuren dieses Herrschers, und aus den noch nicht ganz geklärten Attributen, die er in der Hand hielt, läßt sich schließen, daß der Kaiser als Zeus oder Poseidon darzustellen war. Die Fundstätte ist bei der kleinen Stadt Kythra, die eine der ältesten Siedlungen auf der Insel war.

Fahrt durchs gelbe Meer.

Von Frau Sofie Leo, ehemals Vorsitzende der Frauengruppe Dresden für das Deutschtum im Ausland.

Endlich in Japan!

Kobe (Japan), den 18. April 1928.

Am frühen Morgen fuhr ich am „Kobe Hill“, der weit erkennbaren Landmarke, vorüber, mit der Yacht in die schmale, auf beiden Seiten von mächtigen Felsen eingeeengte Felsenfahrt von Takao (Formosa) ein. In der Ferne ragten

die schneebedeckten Berge Formosas,

die in dem vereinsamten Meter hohen Mount Morrison gipfeln, wellern über die Wolken. Takao selbst ist eine durchschnittliche japanische Provinzstadt, ohne jeden besonderen Charakter. In ganz Takao gibt es keinen einzigen Europäer, und nur drei Japaner, die etwas englisch sprechen. Mit einem der wenigen Autos, die es in Takao gab, machten wir einen Ausflug in die Umgehung, durch endlose Reisfelder mit arbeitenden Wasserbüffeln. Eine Fahrt ins Innere wollte der Chauffeur nicht machen,

da dort die „Menschentrefser“

feien. Tatsächlich soll es ja im Gebirge Formosas noch wilde malaisische Stämme geben. Ihre Wohngebiete sind aber von den Japanern mit Drahtverhauen umgeben worden, die mit Starkstrom geladen sind. Südformosa hat in seiner Vegetation ganz tropen-tropischen Charakter. Kapitän Melchers (Inhaber der alten deutschen Firma in Hongkong, übrigens ein Verwandter der alten Dresdner Familie Dr. Strauß) und wir waren von dem Takaoer Klubvertreter, einem Japaner,

in ein Tafoer Teehaus eingeladen.

Dort bekamen wir einen scheinlichen europäischen Tee in europäischen Tassen serviert, dazu gab es für uns unmöglich ein eisenbes Gebäck und japanisches Sapporo-Bier. Für diese „Genüsse“ wurden wir aber durch den herrlichen Blick vom „Teehaus“ auf Berge, Stadt und Hafen entschädigt.

Dank der schnellen und guten Arbeit der japanischen Kulis war abends das Baden schon beendet. Wir waren froh, diese heisse, ungesunde Gegend verlassen zu können. Unsere riesige Ladung für Takao bestand übrigens ausschließlich aus Schweiselaurem Ammoniak, einem Produkt der J. M. Farbenindustrie.

Am nächsten Morgen, in aller Frühe, verließen wir den Hafen. Die folgenden Tage hatten wir die rubigste See der ganzen Reise. Während noch im Südchinesischen Meere ein solcher Seegang war, das unsere Kabinen, da wir die Fenster offenlassen hatten, ganz unter Wasser gesetzt wurden, war jetzt nicht die geringste Dünung zu spüren. Bei völliger Windstille und ganz glatter See fuhr ich durch die Pescadore-Straße. Rechts sah man in der Ferne die Berge Formosas, links erhoben sich schiffbühnig die Pescadore-Inseln über dem Horizont. Da die See so gänzlich ruhig war, konnten wir eine

große Herde schlafender Porwalie

sehr schön aus nächster Nähe beobachten. Die riesige Baumkränze ragten die 20 bis 30 Meter langen schwarzen Rücken der Ungetiere aus dem Wasser.

Am Abend deselben Tages bekamen wir eine drastische Meldung von dem englischen P. and O. Dampfer „Nyber“, der uns voraus fuhr, daß ein der chinesischen Kulis dichter Nebel herrsche. Dampfer „Nyber“ fuhr nur mit halber Geschwindigkeit und gebe dauernd Warnungssignale. Merkwürdigerweise bekamen wir von dieser Nebelwand nur ein letztes Echo ab, da wir durch unseren Umweg über Formosa ein ziemliches Stück von der chinesischen Küste abgekommen waren. China sichten wir erst wieder bei der Hangschou-Bucht. Die der Küste dort vorgelagerten Felsen-Inseln gewähren einen ganz besonderen Anblick. Sie sind vielleicht mit den Felsen-Inseln an der Westküste Norwegens verleichbar. Schon dort hatte das Meer einen gelblichen Ton.

In der Mündung des Jantsekiang

hatte man dann vollends das Empfinden, in einem Schlammstrom zu fahren. Ungeheuer breit ist der gelbe Fluß. Nur hier und da ist einmal ein Stück klaches Ufer am Horizont zu erkennen. Schon sechs Stunden vor der Einfahrt in den Shanghaier Hafen wird der Lohse an Bord genommen. Bei der chinesischen Mittelstadt Wufung endlich liegt das Schiff links in den Quanguy-Fluß ein, der dort etwa die Breite der Elbe bei Magdeburg hat.

Wufung hat eine deutsch-chinesische Universität, an der auch ein

Dresdner Professor Dr. Stübel,

doziert. Alles Klapperte vor Rülte, als wir in Shanghai einfuhren, mit Ausnahme eines wohlproportionierten

Deutsch-Amerikaners, eines geborenen Chemikers, der in Hongkong in angelischpistischem Zustande von Narkosemittel überfallen, um seine Brüste erleichtert und tüchtig durchgeprügelt worden war.

Shanghai, das „Paris des Ostens“,

besser vielleicht, das „Newyork“ des Ostens, ist eine Stadt des üblichen Nebeneinander. Neben armenlichen Chinesenhütten ragen hohe fünfsechsstöckige Wolkenkratzer empor. Zwischen den großen Ozeandampfern aller Nationen und den gepanzerten Riesen, die die Flotten Englands, Amerikas, Frankreichs, Italiens, Portugals, Dänemarks und der chinesischen Kuomintang-Armee zeigen, — die Deutschen Shanghais haben es als nutzlos abgelehnt, ein Kriegsschiff nach Shanghai zu bekommen, — schlängeln sich alte chinesische Fischweiber und phantastische Sampangs, die Wunden Shanghais hindurch. Der reiche Amerikaner fährt mit seiner Packard-Viscouline durch das Gewimmel armer Chinesenfamilien, die nichts als das Heind auf dem Leibe haben. Zwischen chinesischen Restaurants, die berühmte Lederbissen wie

Galischkloffen, zehn Monate alte Eier, gefochte Schlangen, junge Rüste in Sirup usw.,

existieren Luxushotels wie das „Majestic“ und das Astor-House. In der Mündung des Soochow-Kreek in den Quanguy liegen Hunderte von Fischweibern. Das ist dort eine direkte Stadt auf dem Wasser. Menschen von diesen Fischweibern betreten haben. Je nach der Konzeption, sah man in Shanghai englische, amerikanische, französische oder Kuomintangtruppen. Den internationalen Polizeibehörden versehen indische Sikhs und ehemalige russische Weichgardiisten. Auf allen Gebäuden der Behörden, auch auf dem berühmten Paulun-Hospital, das von Deutschen gegründet und unter deutscher Leitung steht, weht

die Flagge der chinesischen Südamerica, der Kuomintang.

Gleich nach unserer Ankunft unternahmen wir noch einen Nachmittagspaziergang durch das Wellstadtgebiete Shanghais, durch den „Essentlichen Garten“, der einen äußerst faralichen Eindruck macht, und entlang am „Bund“ der schönen, groß angelegten Dafenpromenade Shanghais.

Beim Tanz im Astor-House Hotel fand unser Spaziergang sein Ende. Der Tanzsee war außerordentlich besucht, denn Tansen ist ja die Lieblingsbeschäftigung der Shanghaier. Ja, sogar zu den Zeiten der heftigsten Straßenkämpfe, als die Kanonen der Kriegsschiffe im Quanguyfluß brüllten, sollen

alle Tanzlokale überfüllt

gewesen sein. Ganz amerikanisch wie das Neuhere Shanghais, ist auch das Astor-House im Innern. Hohe weite Räume, die mit viel Ritz angefüllt sind. Die Tanzenden waren vorwiegend Europäer und Europäerinnen. Wir fanden jedoch, daß die wenigen Chinesen und Chinesinnen, die man sah, eine bedeutend feinere, elegantere und dezentere Art zu tanzen hatten als die Europäer. Auf dem Rückwege haben wir noch zufällig in einem chinesischen Lokal, die mit dem chinesischen Neujahr verknüpften hochinteressanten

alten religiösen Maskentänze.

Von Nord unseres Schiffes hatten wir bei unserer Heimkehr noch den interessanten Anblick der vielen erleuchteten Wolkenkratzer am „Bund“ mit den unzähligen Lichterketten. Am Morgen des nächsten Tages nahmen wir uns ein Auto, mit dem wir eine Rundfahrt durch die eigentlich wenig blühende Stadt machten. Wir fuhren die Nanjing-Road, in der ein enormer Verkehr herrscht, entlang zu dem großen internationalen Sportplatz, auf dem jetzt englische Militärbaracken stehen. Am „Majestic“ vorüber ging es weiter durch das englische Viertel, an einem kümmerlichen „Park“ und einem alten Buddha-Tempel vorbei, aus der Konzeption heraus in das unmittelbar chinesische Gebiet. Ueberall armenliche, verfallene Hütten, schmucklosere Menschen, zahllose zerlumpte Kinder. Ein unerträglicher Geruch herrschte in den Dörfern.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)



altbewährt bei Magen- u. Darm-erkrankungen (Übersäuerungen, Sodbrennen, Hyperacidität) und Darmkatarrhen

Bücher und Zeitschriften.

- Edith Gröhl Salzburg: Erinnerungen einer Kesselfrau. Ein Lebensbuch. Dritter (Schluß-)Band. Vom Volkshaus zum Arbeitsmenschen. 285 Seiten, mit einem Bilde der Verfasserin in Runddruck. (Hammer-Verlag, Leipzig.) Von diesem Werke liegt nunmehr, von vielen Seiten schonlich erwartet, der Schlußband vor. Er behandelt das Jahrzehnt von 1914 bis 1924, also den Weltkrieg und seine unmittelbaren Nachwirkungen einschließlich der Inflation. Zudem die Verfasserin als Nicht-Nachkriegsdeutsche, als Dekordiererin aus altem landläufigen Adel, ein in vielen kleinen und großen Tingen abweichendes Verhältnis zu den neualtlichen geschichtlichen Gegebenheiten hat, die sie darstellt, gewinnt auch der Leser einen veränderten Blickpunkt, der sie oft überraschend lebendig macht. Es ist ein Bild des großen Völkerrings, gelebt in der Art und Weise, wie der größte Teil des deutschen Volkes es erlebt hat: im sicheren Hinterlande, geschützt durch die launen Fronten von Blut und Stahl, aber mit jeder Ader des Herzens seine Teilnahme dem Kampfe dieser Fronten widmend. Anfangs in einer durch feineren Rückfälle sehr schmerzhaften Diszipliniertheit und Auersicht, wird die leidenschaftliche Patriotin, wie alle Völkern, geliebt, je länger je mehr von Betrachtungen zermartert, als sie werden mußte, daß nicht nur die slavischen Bestandteile des Ostbarrereiches, sondern auch die Donau selbst mit den Feinden fraternisierten. Diese Kapitel gehören zu den aufschreckendsten des Bandes, nicht minder der Schluß, der das bittere Los der Heimatlosigkeit und den Kampf der bisher vom Schicksal so sehr Vermögten, nun aber um so härter Angefahten, um Brot und Arbeit darstellt. Der wertvolle Gewinn bleibt dem Leser immer die Befanntschaft mit einer Frau von wahrhafter Seelenstärke und Seelenbreite.
- Der Weiskerleber Emanuel Emdenborg. Eine objektive Darstellung seines Lebens, seiner Werke und seiner Lehre von Hugo Schöepl. Mit einem Portrait Emdenborgs. (Verlag von Josef Grünfeld, Wien.) Das Rästel Emdenborg hat seit jeder alte Welt bewegt, von Kant und Goethe angefangen bis zu den Modernen. Das Rästel wird gerade in unserer Zeit des Sagens leben in hohem Grade fesseln.
- Frauenknecht, ihre Pflege und Erhaltung. Von Dr. Erich Krafft und Dr. Felix Krafft. Mit 11 Abbildungen. (Deutsches Verlagshaus Hong & Co., Berlin W. 57.) Dieses Heft ist ein Helfer und Berater für die Frau in den Fragen der Schönheitspflege und gibt gleichzeitig Anleitung für eine allgemeine Körpererziehung.
- Die wahren Ursachen der Nervosität und deren bauernde Behandlung. Von Reinhold Gerling. (Deutsches Verlagshaus Hong & Co., Berlin W. 57.) Der Nervöse soll nicht nur behandelt werden, um zur Ordnung zu gelangen, er muß vielmehr zur Gesundheit erogen werden. Gerling zeigt die neuen Wege, die zur Deltuna führen.
- Viel über das Leben Schellas. Von André Maurois. Uebersetzung von Karl Verdt. (Anselmerlag, Leipzig.)
- Der lebende Buddha. Roman von Paul Morand. Uebersetzung von Th. Muzenberger. (Anselmerlag, Leipzig.)
- Die Stuhlfabrikation. Ein Handbuch für die Praxis von Robert Lippmann, Stuhlgingeur in Hannover. (Selbstverlag des Verfassers, Hannover.)

fahren. Wir wissen, daß dieser nationale Gedanke ungerührt ist, daß alle Rüste Völk und alle Dummheit überdauern ihm schließlich scheitern. Wir wissen, daß er unermesslich an ihm schon mehr als einmal in tiefer Schmach zur heiligen Sehnsucht wurde, in der es sich selber wieder fand.

Derhals schwingen wir dieses alte und herrliche Banner, das Banner Schwarz-Weiß-Rot, trotz allem in Holzgerüst und rufen alle, die reinen Herzen und tapferen Müttern sind, zur Sammlung unter dieser Sturmflagge, über die eine große deutsche Geschichte die Worte geschrieben hat: Unter diesem Zeichen wird du siegen!

Als der tosende Beifall verklungen war, erhoben sich die Versammelten und sangen das Deutschlandlied. Darauf mochte der Vorsitzende nochmals mit kurzen, packenden Worten, am 20. Mai die Pflicht zu tun. Alie, uns wohlvertraute Marschmusik ertönte, als man den Saal verließ.

Die nordische Bewegung.

Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Amerika erarbeitet sich der Gedanke der Massenveredlung in Deutschland, seinem Mutterlande — Gregor Mendel, der bahnbrechende Erfinder der Vererbungslehre, war Deutschbohme — nur mühsam Anerkennung. Schlichtlich hat ihm das Buch eines Dresdners, Hans Günter Rosenkranz des deutschen Volkes, in gebildeten Kreisen doch irelen Zutritt erkämpft: die Jugendbewegung, unsere Universitäten und die höheren Klassen der Gymnasien sind heute Pfanzstatten der „Nordischen Bewegung“, d. h. des Verfalls, die „große Rasse“ Madison Grants, von der schon Gobineau gesprochen hat, gegen den drohenden Sieg der „Untermenschen“ (ein Ausdruck Hobbes Stodards) zu retten. Geheimrat Konopacki-Konopacki, ein Führer der Bewegung, sprach mit dem Ariamanen- und Bundschubführer August Kestler zusammen am Donnerstag im Alideutschen Verband von der Nordischen Bewegung. Die große Hinneigung, mit der er es tat, errang ihm starken Beifall; dabei braucht nicht verschwiegen zu werden, daß die derbe Holzschmittanter, mit der er nicht ohne Irrtümer das geschichtliche Bild der nordischen Rasse umriß, besser wahrscheinlich einer geklärteren Darstellung Platz gemacht hätte, wie sie z. B. Bauer-Rischer-Venz oder neuerdings Kern in ihren Schriften gegeben haben.

Die Erfahrung mit der Wende, die das naturwissenschaftliche Zeitalter des 19. Jahrhunderts in den 90er Jahren angreifen einer verdoppelten Speeds erfuhr, weil die Ergebnisse im ersten Eifer übertrieben und verzerrt worden waren (Erich Hädel), mahnt zur Vorsicht auch gegenüber der Theorie, daß die hochgemachte, hellhäutige, schmalstirnige, blondhaarige und blaueaugige Rasse die Trägerin alles menschlichen Fortschritts in geschichtlicher Zeit, und daß ihr Untergang in Vermischung und Entartung gewesen sei, was den Ritu u. a. der Perier, Hellenen, Römer u. a. m. bebnagt hat. Um so reifer, betätigt zu werden, ist die Summe jener Erkenntnisse, die Geheimrat Konopacki-Konopacki im zweiten Hauptteil behandelt: daß die moderne Kultur eine Auslese gegen die Edelfähigen, die Träger wertvoller Erbkämme bedingte. Döchst beachtenswert sind die Beobachtungen über die fortschreitende Ver schlechterung der Rasse durch die Ainderarmut der wertvollen, dem Ainderreichum der minderbegabten Familien. Die „Geburtenlosigkeit“, wie Konopacki-Konopacki es nannte, ist wirklich ein bedrohender Problem; unsere soziale Reforme aber ist zurzeit so weit von der rechten Würdigung dieser Frage entfernt, daß sie geradezu der Erhaltung der geringwertigen Erbkämme Vorwuch leistet, dagegen die hochwertigen einengt. Wenn sich, wie Kestler ausführte, Vereinigungen — ein „Nordischer Ring“, ein „Bund Ainderland“ — gebildet haben, um zunächst im Banne des Nordischen Gedankens praktisch an der Beseitigung der Schäden zu arbeiten, so wird man dies warm begrüßen, auch wenn man die Orientierung der Bewegung nach inneren Eigenschaften vorerst für gesichert hält als die nach äußeren.

Verurteilung im Dresdner Spritliebhaberprozess Lindenberg. Die zu hohen Zuschläge, Gefängnis- und Geldstrafen verurteilten Angeklagten haben sämtlich vom Rechtsmittel der Verurteilung Gebrauch gemacht, um eine mildere Verurteilung oder ihre Freisprechung zu erwirken. Wie verurteilt, haben aber auch aus gegenständlichen Gründen die Staatsanwaltschaft und das Hauptkollamt Dresden-Kreuzstadt als Nebenkläger Anschließungsverurteilung eingeleitet. Diese Angelegenheit wird demnach noch das Landgericht und möglicherweise später noch das Reichsgericht beschäftigen.

Offizielles Einigen. Der gemischte Chor des Musikvereins Dresden-Nord und ein Ainderchor der 40. Volksschule haben unter der Leitung von Edgar Grossmann bisher 44 öffentliche Gesangsabende im Saale hinter dem Wilden Mann gegeben. Die Veranstaltung, deren ideeller Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, sind zu einer stark besuchten und dementsprechend besuchten Einrichtung für die Bewohner des nördlichen Dresdens und weit darüber hinaus geworden. Die Reihe der diesjährigen öffentlichen Gesangsabende eröffnete bei schönem Wetter am Montag nach 7 Uhr der gemischte Chor des Musikvereins Dresden-Nord.

Ueberbeladene. Der Gelamtauliane unserer heutigen Nummer liegt ein Flugblatt „Ter Wahltrul“, die 1. Wahlauflage der „Sachlenhime“, Dresden, bei.

Ein Intoretto nach Amerika Aus einer englischen Privatammlung hat das Wadsworth-Athenäum ein Gemälde Intorettos erworben, das den Kampf des Perfeles mit dem Antinos darstellt.

Thomas Mann & Co. „Wie reizend, Herr Doktor,“ sagte neulich eine Dame zu Thomas Mann, „daß Ihr Herr Sohn auch Schriftsteller ist. Mein Mann wird jetzt unseren Sohn auch bald ins Geschäft nehmen.“

Frühling im Seifenland.

Alt-Darmstadt.

Ueber goldverbläute und verwischte Wappen in der schmiedeeisernen Einfriedigung des Drangeriegartens greift hochhaft der Veig. Vor kurzem noch lagen Schneeflecken auf den weiten Rasenbreiten, und die inalternden alten Männer und Frauen erhoben sich über den verpönten kalten Gost. Ein Winterkraus schloß das benachbarte Jahrshundert alte Kirchlein von Neffungen ein, das hier auf seinem Hügel länger steht als die Stadt Darmstadt selbst. Das moderne Leben ist darüber hinweggegangen, hat sich wenig gekümmert um die Steinbilder und Urnen, die im feierlichen Brautgang stehen. Unter dem aufrührlich bunten Gebälk haben die empfindlichen Geister von Alt-Darmstadt ihre Andacht gehalten, der ganze Meridiale Verkehrsnetz mit dem sentimental Dorfräntlein v. Nouffillon und dem dicht, aden „Fater Vren“, während über die hügeligen Gassen das Postkutschen rumpelte und das junge Goetheche Geschwisterpaar brachte. ... Dinein in die verborgenen Pof- und Wohnwinkel hüpften Posthornklänge und wechten die Reugier von hoch und gering. Wer sich aufs Zucken versteht der endet hier im Besingung Bletel in der Telle altertümlicher Gärten noch vermischte Dändchen, je zwei und drei Stockwerke hoch, doch immer nur ein Stübchen im Stockwerk: Knoopmackerhütchen. Denn die gelangweilten Idünen, leichtsinnigen Ehegelpvontinnen der steifen Darmstädter Beamten hatten wie die Bepälarer Frauen alle ihre Hebeleien und Derangshelmischellen und die Berren Knoopmacher, denen jeder Chemann am liebsten die Hülle umgedreht hätte, kannten die verschwiegenen Zugänge zu den Gartenhäuschen. ...

Die Wilhelmienstraße.

Jedes der ein, oder zweistöckigen Häuser in langer Gassenstucht scheint zu bitten: „Reachte mich nicht. Ich habe nichts Besonderes an mir, ich will nicht auffallen. Um die breiten Torbogen liegt viel Pechalichkeit. Die einst dem Hofe gedient oder nahestanden, die haben hier ihr Astersheim. Die veränderte Wirtschaftslage hat auch denen hinter diesen Mauern

eine Schranke gezogen zwischen Bunsch und Wirklichkeit. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite ziehen sich große alte Wärten in unwahrscheinlicher Baumverwicklung hin. Verwachsene Laubengänge, dicke Feden rauben den Blick ins Garteninnere.

Am Marktplatz über Gemälde, frischen Salat und leckeren Früchten der heftlichen Landweiber äugt

Das Schillerredchen.

Schiller mußte hier im niedrigen Gosthähchen aber seine Räuberhände nachdenken. Eine Ablenkung von seinen Sorgen bot ihm der Anblick des wichtigen Stadtschlusses, durch dessen breiten Torbogen die zopfige Wichtigkeit einer kleinen Residenz zog. Bis zum Tor wartet sich das Leben der Jetztzeit; im Schlosshof, wo Fenster- und Türhänge altertümliche hübsche Steinverzierungen bergen, ist vieles unverändert und alt geblieben. Die Schlossuhr läßt noch beim vollen Stundenschlag einen Chor ertönen. Durchs andere Schloßtor schreitend, gewahrt man oben zur Linken im Mauerwerk über der Kirche ein Häuflein, klein, mit drei minigen Fenstern. Die Eignerin der kleinen Wohnstube war nicht durch Geld und Güte zu bewegen gewesen, ihrem Fürsten zum Schlossbau das eigene Haus abzutreten, daher mußte das Schloß um die vier Wände der widerwärtigen alten Frau gebaut werden.

Zwischen Darmstadt und Mannheim.

läuft durch rauhe, bergige Landschaft mit kantigen Taleinschnitten und regelloisen Waldstücken mit Aischelhainen und Apfelgärten das lustige Land der Bergstraße. Wunderliche Kleinstädte und lebhaft Dörfer drängen sich unerwartet in den Weg und streiten sich mit den Obfeldern und kleinen Weinädern um Sonne und Raum. Die kleinen Häuser von Zwingenberg sehen launlich aus. Die eine Wand will den Bergen und Terrassen aufsteigern, die andere scheint windstief in eine Gasse zu puzeln. Dineinagrecht in die bunte Landschaftskette liegt Nurebach, dessen lebende Wasthäuser und Kaffeegärten laden. Geschäftsgelister haben mitten hinein in Hauber und Dichtung der Natur die praktische Lebensseite gesetzt: Marmeladen- und Bruchkastfabriken. Bei Wroßheim verläßt alle Lieblichkeit die Landschaft und Großturmel und Reichtum drängen sich vor. Die Häuser werden modern, die Straßen betraute großstädtisch langweilig. Nur die Apfelgärten und Kirchen- und Pflanzenhaine bleiben ihrem alten Vändrich treu. Kleinstadtfreuden überraschen erst wieder in Heppenheim und Landensbach. Die Vöndbäuer suchen keinen neuen Stil, jedes einzelne verrät, daß es seinen Bewohnern ein warmes, schönes Nest bieten will. R. Raufg-Riebed.

So etwas von Verwahrlosung kann die kühnste Phantasie sich kaum ausdenken.

In niedrigen, nur wenige Meter hohen, notdürftig zusammengebauten Hundebauten hausen große Familien. Die Strahlen sind teilweise kaum befahrbar.

Nach einer stundenlangen Fahrt durch das trostlose chinesische Land mit seiner ewig gleichen Kermlackerei und einer kleinen Autopanne, kamen wir endlich wieder in die Konzessionen zurück.

Die französische Konzession ist eine Gartenstadt.

Breite Straßen, Große und schöne Gärten um die prächtigen Europäerwägen. Eines der stattlichsten Gebäude ist der französische Klub, das ehemalige deutsche Gartenklubhaus.

Dicht mit Drahtverhauen verbarrikadiert.

Posten mit aufgezogenem Bajonett standen am Eingange. Im Zentrum der Stadt sahen wir noch fremdartige Paradiesgärten mit Ringen, Becher und Boxer auf offener Straße.

Nur den Nachmittags hatten uns der deutsche Generalkonsul Dr. Thiel und seine Familie zu einer Autofahrt in den jordanen erlaubten.

„Deutschen Gartenklub“

eingeladen. Wir waren zum Kaffee- und Tee dort. Das herrlich gelegene Klubhaus ist sehr geschmackvoll und wohnlich eingerichtet, mitten in einem großen Garten gelegen und von Tennis- und anderen Sportplätzen umgeben.

In Schanghai gibt es jetzt etwa 1400 Reichsdeutsche. Sie besitzen außer Volksschulen in Schanghai sogar eine eigene Realschule.

unendlich viele russische Emigranten beiderlei Geschlechts in Schanghai, die als Polizisten, Chauffeurs, Eintreiber, Aufwäcker und als Typisten, Tanzdamen usw. ihr Leben fristen.

Am nächsten Morgen unternahm mein Mann und mein Sohn noch einen Rundgang durch die Stadt, um zu filmen. Auf der Rückfahrt mit Nischahs hatten sie ein merkwürdiges Erlebnis.

Während sie schnell den Broadway entlang fuhren, erschienen plötzlich etwa zwanzig schwarze uniformierte Chinesen, die mit gepanzerten Revolvern in der ausgestreckten Hand meine beiden Männer durch viele Straßen zu verfolgen schienen.

Bei unserer Abfahrt herrschte eilige Kälte, als wir an den Kludampfern vorbei den Quanaq abwärts fuhren.

Die Piraten sind nämlich fast immer regelrechte Dritte-Klasse-Passagiere, die während der Fahrt die Kommandobrücke kirmen und den Kapitän zwingen, einen bestimmten Räuberhafen anzuliegen.

Die Piraten sind nämlich fast immer regelrechte Dritte-Klasse-Passagiere, die während der Fahrt die Kommandobrücke kirmen und den Kapitän zwingen, einen bestimmten Räuberhafen anzuliegen.

Die Piraten sind nämlich fast immer regelrechte Dritte-Klasse-Passagiere, die während der Fahrt die Kommandobrücke kirmen und den Kapitän zwingen, einen bestimmten Räuberhafen anzuliegen.

Die Piraten sind nämlich fast immer regelrechte Dritte-Klasse-Passagiere, die während der Fahrt die Kommandobrücke kirmen und den Kapitän zwingen, einen bestimmten Räuberhafen anzuliegen.

Die Piraten sind nämlich fast immer regelrechte Dritte-Klasse-Passagiere, die während der Fahrt die Kommandobrücke kirmen und den Kapitän zwingen, einen bestimmten Räuberhafen anzuliegen.

Die Piraten sind nämlich fast immer regelrechte Dritte-Klasse-Passagiere, die während der Fahrt die Kommandobrücke kirmen und den Kapitän zwingen, einen bestimmten Räuberhafen anzuliegen.

Invalidentversicherung.

Am 1. April 1928 liefen im Bereiche der Sächsischen Landesversicherungsanstalt 247 962 Renten, und zwar 171 128 Invalident-, Kranken- und Altersrenten, 34 767 Witwenrenten und 42 067 Waisentammrenten (mit rund 57 000 Waisen).

Gegenüber den Bestandzahlen vom 1. Januar 1928 ergibt sich somit eine Zunahme von 2052 laufenden Invalidentrenten und von 1216 Witwenrenten, während sich die Waisentrenten um 1622 Waisentämme und 3111 Waisen vermindert haben.

Über das Heilungsverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilungen im Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3304 im vierten Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden.

Über das Heilungsverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilungen im Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3304 im vierten Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden.

Über das Heilungsverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilungen im Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3304 im vierten Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden.

Über das Heilungsverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilungen im Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3304 im vierten Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden.

Über das Heilungsverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilungen im Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3304 im vierten Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden.

Über das Heilungsverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilungen im Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3304 im vierten Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden.

Über das Heilungsverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Heilungen im Heilbehandlung wieder zugenommen hat und daß im ersten Vierteljahr 1928 insgesamt 3134 Heilbehandlungen (gegen 3304 im vierten Vierteljahr 1927) abgeschlossen wurden.

darauf hin, daß es unbedingte Pflicht des Alkoholgewerbes sei, den Kampf gemeinschaftlich aufzunehmen, und daß auch alle diejenigen dagegen protestieren müßten, die sich für Glas Bier oder Wein oder einen Schnaps nicht verteuern lassen wollen und die in enger geschäftlicher Verbindung mit dem Alkoholgewerbe stehen.

Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten in allen Punkten einverstanden.

Wanderungen in der Heimat.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Unser heutiger Ausflug gilt der Gönndorfer Höhe mit dem Friedrich-August-Turm, im Volksmunde auch Windmühlberg genannt. Bis 1805 trug die Bergguppe eine Windmühle.

Anfang 1928 das Wohnungswesen Dresden in einem Artikel der Grund- und Hausbesitzerzeitung für Sachsen dadurch beleidigt haben, daß er es mit verlebener durch Korruption bekanntgewordener Wohnungswirtschaft verglich. Die Vernehmung der zur Durchführung des Wahrheitsbeweises angebotenen Zeugen war seinerzeit von beiden Vorinstanzen abgelehnt worden.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561, Mittwoch 5562 bis 5591, Sonnabend 5662 bis 5661, Sonntag 5662 bis 5831. — Die Romöle: Sonntag 51 bis 100, Montag 101 bis 150, Dienstag 151 bis 200, Mittwoch 201 bis 250, Donnerstag 251 bis 300, Freitag 301 bis 350, Sonnabend 351 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500. — Wäber-Theater: Sonntag 2111 bis 2200, Montag 2201 bis 2220, Sonnabend 251 bis 400, Sonntag 401 bis 450, Montag 451 bis 500.

— Dresdner Volksschule. Opernhaus: Sonntag 4298 bis 4800, Mittwochs 4261 bis 4407 und 4407 bis 4520, Donnerstag 4408 bis 4440, Sonnabend 4500 bis 4620, Sonntag 4630 bis 4710. — Schauspielschau: Sonntag 5207 bis 5421, Montag 5422 bis 5471, Dienstag 5472 bis 5561,

Rundfunkprogramme.

Sonnabend, den 5. Mai 1928.

Mittelfrequenz Sender Dresden—Leipzig.

11 Uhr: Übertragung der Vagantmusik vom Musikklub in Leipzig. Dirigent: Musikdirektor Karl Glitz.

Berliner Sender.

3.30 Uhr: Oberregierungsrat Geisler: „Geuerfchup auf dem Lande.“

Königswusterhausen.

12 Uhr: Röntgenische Darstellungen für die Schule: Röntgenische Figuren aus England und Spanien.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Zentrum-Lichtspiele (Zeerstraße 13). Die Vorliebe für bunte Datenuniformen ist auch in der Nachkriegszeit bei der Menge noch nicht erloschen.

Betriebsanwalt Winter vor dem Oberlandesgericht.

Der bekannte Führer des Reichsbundes für Wahrheit und Recht, der Betriebsanwalt Winter aus Leipzig, ist vom dortigen Amtsgericht wegen gewerkschaftlicher Betätigung fremder Rechtsangelegenheiten ohne behördliche Genehmigung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Gewarnt wird vor einem unbekanntem Betrüger, der sich seit einigen Tagen als W. A. R. E. N. E. R. S. H. W. I. N. T. E. R. bei hiesigen Geschäftleuten unter dem Namen eines Kunden telephonisch Wort und Bittet um sofortige Auszahlung nach einer bestimmten Stelle, meist nach der Brauereibank, hier löst er die Ware von einer Mittelsperson abholen und verkauft sie sofort unter Preis weiter.

Bereinsveranstaltungen.

Militärverein Sächl. Ostaren. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Hotel Vernalischer Hof.

Berein junger Dresdner zu Dresden von 1884. Viktoriast. Viktoriast. 20. 8 Uhr Monats-Dauerverammlung.

Kleine kirchliche Nachrichten. Posaunenchor. Sonntag vorm. 10 Uhr findet bei gütlicher Mithilfe der erste diesjährige Waldgottesdienst im Schanzenpark an der Reichsbochstraße statt.

Franzenheim. (Ein neues Erholungsheim.) Nach wochenlangem, zum Teil mühevoller Arbeit junger deutscher Ordensbrüder geben die Umbauarbeiten der „Ringschlucht“ zu einem Erholungsheim ihrer Vollendung entgegen.

fragen spielte der sechsjährige Knabe des hier wohnhaften Fabrikarbeiters Becker mit noch anderen Kindern Ball. Als dabei der Ball in den Wehrturm der Firma Siegel u. Coale fiel, wollte der Kleine sein Spielzeug retten, fiel aber ins Wasser und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Baugen. (Unregelmäßigkeiten beim Finanzamt Baugen.) Zu den umlaufenden Gerüchten über Unregelmäßigkeiten beim Finanzamt Baugen teilt der Vorsitzende des Amtes mit, daß diese Gerüchte insofern den Tatsachen entsprechen, als in zwei Fällen vom Leiter der Finanzkasse einstellerte größere Steuerbeträge erst mit erheblicher Verspätung von ihm abgeliefert worden sind.

Wie sich der Hausmeister im Rathaus zu Großenhain halt. Der 1881 zu Großenhain geborene frühere Tischler und langjährige Hausmeister im dortigen Rathaus, Paul Friedrich Hermann Richter, war vom Schöffengericht daselbst am 1. Februar d. J. wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Unglückiger Ausweis. Der auf den Namen Otto Walter Dezentolle am 20. Oktober 1926 vom Postamtpräsidenten Dresden ausstellte Führerschein — Nr. 295 D — ist abhanden gekommen und wird für ungültig erklärt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorschläge für den Kartoffelstich. Frühlingssuppe; Norddeutsche Kartoffelstichters mit Rohbarberkompott.



Damentaschen. Besuche, Beutel- und Reiserschultaschen nur bester Qualität.

Spezialhaus für Kinderwagen, Spielwagen, Kinderbetten, Stühlechen.

Wir

Sie

haben davon in größeren Nutzen



Kaufen Sie die vorteilhafte doppelgrosse Packung!

Eine Wäsche und Lux Seifenflocken sind zwei unzertrennliche Begriffe geworden.



Kunstseide behält ihren Glanz und Seidenglanz.

Um den wachsenden Feinwäsch-Bedürfnissen zu genügen, haben wir die doppelgrosse Packung geschaffen, die auch im Preis Vorteile bietet.

1 Paket Lux Seifenflocken kostet nur wenige Pfennige und erspart viele Mark.

Für Wolle und Seide alles scharfe vermeide.

Börsen- und Handelsteil

Zur Frage des Zuliehens von Bezügen, die leitende Angestellte wegen schlechter Geschäftslage des Unternehmens stehen lassen.

Entscheidung des Reichsfinanzhofes.
Streitig ist, ob die Gewinnbezüge von 75 000 Mk., die dem Beschwerdeführer auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses der Aktiengesellschaft, deren Direktor er ist, zuzurechnen sind, gemäß § 11 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes als im Jahre 1925 bezogen zu gelten haben, und demgemäß in diesem Abschnitt zu versteuern sind. Die Vorbehörde hat die Steuerpflicht bejaht, da die Dividende im Kalenderjahre 1925 fällig geworden und ihr Eingang auch nicht im Sinne des Satzes 2 des Absatzes 1 des § 11 des Einkommensteuergesetzes zweifelhaft geworden sei. Die Rechtsbeschwerde macht geltend, die Aktiengesellschaft sei wegen ihrer damaligen schlechten wirtschaftlichen Lage nicht imstande gewesen, den Betrag der Dividende auszugeben.

Nach den Feststellungen des Finanzgerichts ist die Dividende im Jahre 1925 nicht ausgezahlt, auch dem Beschwerdeführer nicht in den Büchern der Aktiengesellschaft gutgeschrieben worden. Sie wird auch nicht verzinst. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft hat eine Bescheinigung darüber erteilt, daß zwischen ihm und dem Beschwerdeführer noch im Jahre 1925 vereinbart worden sei, daß die Dividende für 1924 erst ausgezahlt werden solle, wenn die Liquidität des Unternehmens es gestatten würde.

Die Rechtsbeschwerde ist begründet. Den Ausführungen im Kommentar von Becker zum Einkommensteuergesetz § 11 Abs. 1 wird beigegeben. Hiernach können Abreden darüber, daß die Zahlung an sich fälliger Beträge nicht erfolgen soll, die Frage, ob Einkünfte als bezogen gelten, dann entscheidend beeinflussen, wenn die Auszahlung von Einkünften nicht ausnahmslos dem Empfänger zugunsten unterbleibt, sondern weil der Arbeitgeber ihm vorliegenden Falles die Aktiengesellschaft wirtschaftlich nicht in der Lage ist, die angefallenen Bezüge auszugeben. In diesem Falle können Abmachungen vorliegen, die die Fälligkeit der Einkünfte und damit deren Steuerpflicht hinauschieben. Die Vorentscheidung, die die wirtschaftliche und steuerrechtliche Bedeutung einer solchen Abrede verneint hat, war daher aufzuheben. Die Sache ist zurückzuweisen, da keine Anhaltspunkte dafür vorliegen, den Angaben des Beschwerdeführers nicht zu glauben, daß die Auszahlung der Dividende wegen mangelnder Liquidität des Unternehmens als vorrangig im Interesse des Unternehmens selbst unterbleiben ist. (Urteil vom 22. Februar 1928 VI A 311/27.)

Mehr Zwischenkredit als Hypotheken.

Der Reichsarbeitsminister hat für die Deutsche Bau- und Bodenkreditbank die Bürgschaft für 200 Millionen Mark Zwischenkredit übernommen. Diese Zwischenkredite dürfen nur gegeben werden, wenn die Geldbeschaffung des Bauvertrages gesichert ist. Bevorzugt können werden zugelassene erste Hypotheken, zugelassene Hypotheken aus öffentlichen Mitteln (Hausversicherungsanstalten, staatliche Baudarlehen, Zwangsypotheken oder verbindlich zugesagte Dauerbesicherungen (sonstiger Art)). Die Gewährung des Zwischenkredits erfolgt auf Wechsel, wie auch die Kreditgebende Bau- und Bodenkreditbank die Mittel nur durch Wechsel beschaffen kann. Die Laufzeit des Kredits soll der Dauer des Bauvorganges entsprechen und beträgt daher in der Regel sechs Monate, in besonderen Fällen auch neun Monate. Die Gewährung von Zwischenkrediten hat begonnen und Anträge können an die Bank eingereicht werden. In geeigneten Fällen werden dann die weiteren Unterlagen von ihr selbst angefordert.

So eilfertig die Vermehrung der Zwischenkredite ist, muß doch gesagt werden, daß es sich hier um reine Geldgeschäfte handelt, nicht um die Überführung von von Geld in Kaufkraft. Die Lage ist also heute so, daß Zwischenkredite leichter erhältlich sind als Dauerbesicherungen und so ungewöhnlich diese Lage ist, so ungewöhnlich ist es auch, daß Zwischenkredite nicht teurer, sondern sogar etwas billiger sind als die Dauerbesicherungen. Die Zinssteuerung auf dem Hypothekemarkt hat sich noch nicht entspannt. In der noch etwas gewachsen. Rechnet man alle Zinsen, Provisionen, Vergütungen usw. mit, so kommen für erste Bauhypotheken immerhin Zinssätze von 10% bis 10 1/2 v. H. heraus. Allerdings bezieht sich das Privatkapital der Sinaale seiner Ersparnisse als Darlehen wieder auszugeben. Besonders für Einzelkäufer, bei denen die Summen einer ersten Hypothek nicht so hoch sind und den Erwerblichen des Mittelstandes entsprechen, ist das Angebot lebhaft. Für Mehrfamilienhäuser kommen fast ausschließlich Hypotheken der Bauhypothekbank, der Versicherungsbauunternehmungen und Sparkassen in Frage.

Wesentlich werden auch zweite Hypotheken innerhalb heute nicht mehr bedenklich erscheinender Verzinsungen angeboten und bedingen 12 bis 15 v. H. Jahreszinsen.

Wochenausweis der Sächsischen Bank zu Dresden vom 30. April 1928.

	30. April	23. April
	R.-M.	R.-M.
Goldbestand	21 027 324.-	21 027 324.-
Deutsches Geld	6 982 071.-	6 985 193.-
Sonstige Wechsel und Schecks	61 174 716.18	60 851 230.70
Deutsche Scheckanweisungen	81 608.60	93 281.78
Noten anderer Banken	7 227 920.-	9 192 990.-
Rombars-Vorstellungen	1 597 500.-	1 170 050.-
Wertpapiere	1 638 442.62	1 649 643.85
Sonstige Aktiva	9 794 109.33	8 370 054.67
Passiva		
Grundkapital	15 000 000.-	15 000 000.-
Rücklagen	4 300 000.-	4 300 000.-
Banknoten im Umlauf	66 528 580.-	63 840 900.-
Erlöse älterer Verbindlichkeiten	14 062 974.87	17 638 079.96
Verbindlichkeiten mit Rückzahlungsfrist	6 444 061.88	6 656 582.98
Vorleben bei der Rentenbank	—	—
Sonstige Passiva	2 297 914.98	2 188 255.02
Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen im Inlande zahlbaren Wechseln	2 387 422.69	2 460 085.54

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 4. Mai.

Privatbilanz 6,625 %.
Im weiteren Verlauf änderte sich das zunächst günstige Bild der Börse wieder vollkommen. Ebenso wie am Donnerstag wurde bei Beginn der zweiten Stunde ein neuer Höchststand unternommen, der das ganze Kurzniveau auf den ganzen Tag um mehrere Prozent drückte. 3. U. Nachbörse gaben wieder auf 280 nach. Volapopon die abstrichen Spezialpapiere verloren gegenüber den Anfangs- und die sich zunächst noch weiter erhob; hatten, 5 bis 10 %. Mit dieser Tendenzabwärtigung war ein Nachstoßen der Wirtschaftstätigkeit verbunden die gegen Ende der zweiten Stunde auf einem Minimum anlangte. Die Spekulation scheint neuerdings den Käuferstand gegenüber vorsichtiger gegenüber zu stehen und ihre Gewinne kurzfristig zu realisieren. Bis zum Schluss der Börse unterlag die Tendenz noch einigen außerordentlich lebhaften Schwankungen, die aber im allgemeinen wieder eine Aufbesserung des Kurzniveaus herbeiführten. Die Befestigung ging am Schluss der Börse von neuen größeren Anschaffungen in Siemens 1930 nach 322) und Ver. Glanzstoff (780 nach

747) aus. An der Nachbörse war die Stimmung im Hinblick auf die Befestigung freudlich. Die Spekulation nahm wieder Zucht an, besonders am Rentenmarkt. Man nannte im Spätnachmittag u. a. R. G. W. 170,25, Bergmann 194, Farben 282,5, Dessauer Gas 215, Rath 258, Elek 282,5, Wehregeln 215, Salzindustrie 300, Opaq 187,5, Norddeutscher Lloyd 155, Darmstädter 208,5, Polypoon 453 Rheinisch 171,5, Zellstoff Waldhof 207, Wernberg 172, Berger 417, Eisenbahnverkehrsamt sehr fest 200, Pirich Kupfer 590, Sarotti gedrückt 211,75, Reuboff 17,5, Abfahrungsantenne I und II 52, Bergl. III 54,90.

Am Kassamarkt war die Tendenz unsicher, im Vergleich zu den letzten Tagen aber schwächer. Größere Schwankungen blieben jedoch selten. Es verloren Keramag 13. Dagegen zogen Mäandier Vicht um 11 % an. Im einzelnen gewannen u. a. Sauerbrosen Maschinen 4,75, Allen Jement 3, Direner Metall 5,5, Redarfulum 3,5, Concordia-Spinner 3,25, Sackl. Weidmühl 2, Kinnaburger Zeigum 2,5, Dagegen verloren u. a. T. Richter 4,5, Vindhörm 4, Oerumoor Jement 2,5, Chemische Albert 2,875, Carl. Volkswig 3,25, Bayer. Motoren 4. Am Markt der schwächeren Werte waren größere Umsätze in räumlichen Werten.

Frankfurter Abendbörse vom 4. Mai.

Die Abendbörse war einseitig fest. Die Mittagsnotierungen wurden auf fast sämtlichen Märkten um 1 bis 8 Prozent überschritten. Besonders lebhaft lag der Elektromarkt unter Bevorzugung von Siemens, die erneut 3,5 Prozent gegenüber dem um 10 Prozent erhöhten Nachbörserkurs ansetzten. Es waren nennenswerte Berliner Käufe zu erleben. Tanchen waren Westfäl 2, Licht und Kraft 2,875 und R. G. W. 1 Prozent höher. Bankaktien wurden sehr angetrieben, daß Kontraktaktien der Diskontogeldmarkt ein Paket eigene Aktien sich in Amerika verkaufen; Diskont um 1,75, Deutsche Bank um 1,5, Tanabank um 2,75, Berliner Handelsbank um 5 Prozent höher. Montanwerte ruhiger, doch gleichfalls 0,75 bis 1,25 Prozent fester. Nennenswerte waren die Umsätze beim Farbenmarkt, wobei Farben 1,5, Rheinisch 2,5 Prozent höher lagen. Kafferte gegenüber den lebhaften Umsätzen an der Mittagsbörse ruhiger. Wehregeln, Salzindustrie bis 8 Prozent abgemindert, fester noch Altherleben um 1. Von Renten waren Goldrenten um 21,25 gestiegen. Die übrigen Rill. Der Verlauf der Abendbörse blieb sehr angetrieben und fest. Es fanden folgende Notierungen statt: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe 100, Altschiff 51,125, bezgl. Neuschiff 17,60, 4proz. Schutzanleihe 7,125, ausländische Anleihen: Argos, Mexikaner 20,75, Banfaktien: Adca 140,25, Berl. Handelsbank 275, Commerzbank 185, Tanabank 264, Deutsche Bank 166,25, Diskonto 150,25, Dresdner Bank 168,75, Metallbank 132,75, Reichsbank 229, Bergwerksaktien: Buderus 94, Sellenfisch 139,25, Carperer 170, Jile 200, Rall Altherleben 203, Wehregeln 217, Mäandier 227, Mannesmann 159,25, Wannefeld 117,75, Ciand Witten 47,75, Födnitz 90,5, Rhein. Braunkohlen 289, Rheinische 178,25, Laurahütte 82, Vereingte Stahlwerke 97,25, Transportwerte: Opaq 158,5, Nordd. Lloyd 155,25, Industrieaktien: Adler Algor 90, R. G. W. 171, Bergmann 195,25, Daimler 112,75, Erdöl 140,75, Deutsche Gold und Silber 194, Elektrisch Licht und Kraft 281,875, Elektrische Lieferungen 179, J. G. Farben 284,25, Helten & Gullenme 188, T. B. Goldschmidt 110,5, Pirich Kupfer 194, Holzmann 163, Schmeper 182,25, Metallgesellschaft 177,5, Redarfulum 69, Müllerswerke 111, Schudert 204,5, Siemens & Halske 330, Schöb. Buder 145,5, Zellstoff Waldhof 204,5, Westfäl 207.

London, 4. Mai, 3.50 Uhr enal. Zeit. Devisenkurs. New-York 68,1/2, Montreal 84,07, Amsterdam 12,09 1/2, Paris 124,02, Brüssel 134,25, Italien 92,66, Berlin 20,40 1/2, Schweiz 25,92 1/2, Spanien 20,32 1/2, Rumänien 18,19 1/2, Stockholm 18,19, Ceto 18,21 1/2, Athen 112,50, Delmasors 193,00, Prag 164,66, Budapest 27,94,50, Belgrad 277, Sofia 675, Roussa 949, Rumänien 7,90, Romantinnopol 9,57, Athen 878,25, Wien 24,67, Venedig 25,17, Warschau 48,50, Buenos Aires 47,81, Rio de Janeiro 591, Alexandria 97,50, Opatung 21 Br., Schanghai 2,8 Br., Yokohama 1,11,28 Br., Manila 24,00, Montevideo 50,75, Valparaiso 50,38, Buenos auf London 47,81, Rio auf London per 90 Tage 600 bis 608.

Wien, 4. Mai, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurs. Berlin 24,91 1/2, London 488 1/2, 60-Tage-Wechsel 489 1/2, Schweiz 109,625, Schweiz 19,27,50, Italien 526,875, Holland 40,34,50, Wien 14,10, Budapest 17,50, Prag 200,50, Belgrad 176, Warschau 11,25, Ceto 26,77,50, Rumänien 28,81,25, Stockholm 28,84,25, Brüssel 19,96,50, Madrid 16,25, Delmasors 252,25, Bulfarch 62,50, Privatdiskontagio 4 1/2 %, Montreal 90,98, Argentinien, Goldpreis 102,80, Vapierpreis 42,50, Rio de Janeiro 12,05, Sofia 73, Athen 131, Japan 47,81, Dollar in Buenos 97,25.

Wien, 4. Mai, Devisenkurs. (Schluß.) Berlin 23,92,50, London 488 1/2, 60-Tage-Wechsel 489 1/2, Paris 208,50, Schweiz 10,27,50, Italien 527, Holland 40,34,50, Wien 14,10, Budapest 17,50, Prag 200,50, Belgrad 176, Ceto 26,77,50, Rumänien 28,82,50, Stockholm 28,85,50, Brüssel 19,96,50, Madrid 16,25, Delmasors 252,25, Bulfarch 62 1/2 %, Argentinien: Goldpreis 102,80, Vapierpreis 42,50, Rio de Janeiro 12,05, Sofia 73, Athen 131, Japan 47,81, Bantafische 190 T.: Geld 4 Proz., Brief 8 1/2 Proz., Tel. Geld 4,50 Proz., Prima Handelswechsel: nicht, 4,50 Proz., Schöb. 4,50 Proz.

Dresdner Produktenbörse vom 4. Mai.

Weizen, inländischer, Normalgewicht 70 Kilogramm 207 bis 272 (1972 bis 277), abgemindert, Roggen, Normalgewicht 70 Kilogramm 284 bis 290 (284 bis 291), rubia, Sommergerste 295 bis 310 (295 bis 310), Rill, Wintergerste, inländische und ausländische 285 bis 270 (285 bis 270), fest, Oker, inländischer 207 bis 279 (209 bis 274), rubia, Haas, trocken geröstet, Mais mit 25 H. Hüll, Vapier 242 bis 244 (242 bis 244), rubia, Einanant (mit 2,50 H. Hüll) 28 bis 28,50 (28 bis 28,50), fest, Weizen (Zaunare), blaue 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), rubia, gelbe 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), rubia, Winterweizen 17 bis 18 (17 bis 18), rubia, Weizen (Zaunare) 30 bis 31 (30 bis 31), fest, Gersten (Zaunare), kleine 81 bis 87 (81 bis 87), rubia, Heife 170 bis 185 (175 bis 180), rubia, Trodenhalm 10 bis 12,40 (16 bis 18,40), fest, Ackerhalm 21,50 bis 22,50 (21,50 bis 22,50), rubia, Roggenhalm 29 bis 29,50 (29 bis 29,50), Rill, Winterweizen 19,50 bis 20,50 (19,50 bis 20,50), fest, Weizenhalm 17 bis 17,40 (17 bis 17,40), fest, Roggenhalm 17,80 bis 18,80 (17,80 bis 18,80), fest, Tredder Waren: Ralltraubung 46,50 bis 48 (46,50 bis 48), rubia, Winterweizen 40,50 bis 42 (40,50 bis 42), rubia, Weizenhalm 28,50 bis 29,50 (28,50 bis 29,50), rubia, Inlandweizenhalm, Tappe 70 bis 80,50 (70 bis 80,50), 80 bis 80,50), rubia, Roggenhalm 0, Tappe 90 bis 4 bis 4,50 (4 bis 4,50), rubia, Roggenhalm 24 bis 25 (24 bis 25), rubia, Feinste Ware über Notia.

Abrechnung deutscher Obligationen und Aktien in Holland. Die Vereingung für den Effektenhandel in Amsterdam hat folgende deutsche Wertpapiere zur definitiven Börsennotierung in Rubrik I der Kurstafel zugelassen: 25 Millionen Dollar 7 1/2 % amanzialbörse Bonds der R. E. - G. E. - Union vom Jahre 1926, 25 Millionen Reichsmark 7 1/2 % Schuldverschreibungen der Mitteldeutsche Stahlwerke R. G., 18 Millionen Reichsmark 8 1/2 % Schuldverschreibungen der Continental-Gas- und Wasser- und G. - Compagnie als Teilbetrag der 20-Millionen-Anleihe von 1926, 75 000 Pfund Sterling 7 1/2 % amanzialbörse Obligationen der Branning & Sohn R. G., im Vollstund als Teilbetrag der 125 000-Pfund-Anleihe von 1927 und 60 Millionen Reichsmark Stammaktien der Vereingte Glanzstoff-Industrie R. G. Nr. 1 bis 80 000 und 40 000 bis 210 000.

Die Neuposter Börse im April. Der Aktienumsatz an der Neuposter Börse hat im April einen neuen Rekord aufzuweisen erreicht. Am 22. Apriltagen sind insgesamt rund 82 Millionen Aktien umgesetzt worden gegen 85 Millionen an den 27. Apriltagen des Vormonats, 80 Millionen Stück im entsprechenden Monat des Vorjahres und nur 30 Millionen im April 1926. Die im Gefolge der Herauskehrung der Rechtskontraten mehrerer Bundesreferendarien erwartete Eindämmung der Spekulation ist nicht eingetreten. Der unmittelbar nach den ersten Diskontoberhebungen beobachtete starke Nachstoßen der Umsätze hat wieder außerordentlich lebhaften Börsengeschäft Platz gemacht, wobei die Tatsache, daß die Neuposter Bundesreferendarien ihre Rechts-

kontrate bisher unverändert befallen hat, die Spekulation erneut anregte. Die Wasserbarischen haben einen neuen Höchststand erreicht, so daß die Frage einer gesetzlichen Beschränkung der Börsenkredite wieder akut geworden ist und im Senat zur Diskussion steht. In der Aufwärtsbewegung der Aktienkurse, die im Laufe des Monats mehrfach heftigen Schwankungen unterworfen waren, ist allerdings ein Stillstand festzustellen. Der Durchschnittskurs von 20 repräsentativen Eisenbahnaktien, der im März von 144,6 auf 145,6 Dollar angelegen war, ist im Laufe des vergangenen Monats auf 141,2 Dollar zurückgegangen und der Durchschnittskurs von 20 Spitzenwerten des Industrieaktienmarktes hat sich, nachdem im März eine Steigerung von 106,4 auf 112,6 festzustellen war, nur unbedeutend — auf 113,3 Dollar — erhöht.

Lehrerrechtliche Kreditanstalt für Handel und Gewerbe. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde nach Vorlage des Geschäftsberichts und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1927 beschlossen, aus dem Reingewinn von 10,2 Millionen Schilling wieder eine Dividende von 4 Schilling pro Aktie zu verteilen. Zur Verteilung gebrachte Geschäftsbericht stellt fest, daß auf vielen Gebieten der Wirtschaftstätigkeit in Österreich eine beschriebene Besserung zu verzeichnen ist und daß die krisenhaften Zustände der letzten Jahre als überwunden gelten können. Was die einzelnen Industriezweige betrifft, so sind die Kohlenförderung, sowie der Verbrauch der Industrie gut, die Förderung von Eisenerz, die Produktion von Eisen und Stahl, die Beschäftigung der Eisen-, Metall- und Stahlindustrie gewachsen. Die Maschinen-, Elektro- und Textilindustrie und die Kraftwagenherstellung erzielten ebenfalls einen erhöhten Umsatz, so daß die dem Konzern der Kreditanstalt angehörenden Unternehmen größere Erträge erzielen konnten. Die Landwirtschaft hatte im abgelaufenen Geschäftsjahre eine wesentliche Produktionssteigerung zu verzeichnen und bildet ein bedeutendes Attribut in der österreichischen Wirtschaftsbilanz. Der Geschäftsbericht betont weiter die Notwendigkeit eines gut funktionierenden Eisenmarktes. Der Mangel eines solchen sei für die Entwicklung der Unternehmerrwirtschaft von großem Nachteile. Was die Verhandlungen betr. die neue österreichische Bundesanleihe im Betrage von 100 Millionen Dollar betrifft, so führt der Geschäftsbericht aus, daß sie im laufenden Jahre voraussichtlich zum Abschluss kommen werde.

Vingner-Werke R. G., Dresden. Der Aufsichtsrat beschloß, der Hauptversammlung vorzuschlagen, wieder 7 % Dividende auszusütteln. Gleichzeitig nahm der Aufsichtsrat die Anmeldung der durch den Umsturz von Schuldverschreibungen in Aktien notwendig gewordenen Kapitalerhöhung zum Handelsregister vor. Es sind insgesamt nom. 1 900 000 Goldmark Obligationen umgetauscht worden, so daß das zukünftige Kapital der Gesellschaft 6 400 000 Reichsmark beträgt. Die Hauptversammlung wird auf den 31. 8. in einberufen werden. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres ist wie die Verwaltungsmittel, befriedigend.

Gehr. Hermann R. G., Dresden. Die Hauptversammlung setzte vorläufige Dividende auf wieder 12 Prozent fest.

Speicher- und Spedition R. G., Bielea. Die Hauptversammlung, in der neun Aktionäre 19 004 Stimmen vertraten, setzte in glatter Erledigung der Regularien die sofort zahlbare Dividende auf 6 % für die Stammaktien fest und wählte die logungsgemäß ausfallenden Mitglieder des Aufsichtsrates zurufeck wieder. Ferner gab sie ihre Zustimmung zu einer Abänderung der Satzung, betreffend Hinterlegung der Aktien zu Hauptversammlungen und ermächtigte den Aufsichtsrat, zu gegebener Zeit eine Neuauflösung der Stammaktien gemäß der Goldbilanzverordnung vorzunehmen.

Geraer Elektrizitätswerke und Straßenbahn R. G., Gera. In der in Dresden unter Vorsitz des Bankiers Julius Keller abgehaltenen außerordentlichen Hauptversammlung vertraten 14 Aktionäre 64 555 Stimmen. Die im großen und ganzen von schon angefangenen Anträge der Verwaltung fanden einstimmige Annahme, ohne daß überhaupt von Aktionärseite das Wort ergriffen wurde. Es handelt sich dabei zunächst einmal um die Erhöhung des Aktienkapitals der Geraer Gesellschaft um nominal 3 175 000 auf 9 Millionen Reichsmark und Einbringung leitender Aktien von verschiedenen Aktienposten von Elektrizitätswerken. Insgesamt beträgt der Uebernahmewert 2 543 750 Reichsmark für nominal 1 193 500 Reichsmark Kraftwerk Sächsen-Thüringen-Aktien, nominal 1 085 250 R. Kraftwerk Thüringen-Aktien, nominal 410 000 Reichsmark Thüringische Elektrizität- und Gaswerkaktien, nominal 1 092 000 Reichsmark Sächsische Elektrizitätswerke- und Straßenbahnaktien und nominal 803 200 R. Elektrizitätswerke Betriebs-R. G. Aktien. Dabei bleibt die Geraer aber an diesem Aktienbeleg noch beteiligt mit der halben Dividende für 1928 bei den beiden zuletzt genannten Gesellschaften und mit einem Viertel der Dividende für die Geschäftsjahre 1928/29 an den beiden erstgenannten Gesellschaften. Von den neu auszugebenden Aktien sind 225 000 Reichsmark Vorschatzaktien. Die Dividendenberechtigung der neuen Aktien datiert ab 1. Juli 1928. Außerdem wurde der neue Vertag mit der Stadt Gera genehmigt und ferner die Einbringung des Elektrizitätswerkes und Straßenbahnunternehmens der Geraer Gesellschaft zum Preise von 7 821 297 Reichsmark an die gemischt mit der Stadt Gera neu zu errichtende Gesellschaft, in die die Stadt Gera ihr Elektrizitätswerk unterbringt. Die Geraer Gesellschaft erhält 6 875 000 Reichsmark Aktien der neuen Gesellschaft, 1 125 000 Reichsmark in bar, während der Rest von 221 297 Reichsmark gekauft wird. Die Stadt Gera erhält 1 Million Reichsmark Aktien der neuen Gesellschaft und außerdem für die Konzession eine einmalige Abfindung von 1 125 000 Reichsmark, und zwar diesen Betrag ebenfalls in Aktien der neuen Gesellschaft zum Nennwert. Das Stimmrecht der Aktien wurde festgelegt auf 1 Stimme für je 50 Reichsmark Stammaktien und 20 Stimmen für je 30 Reichsmark Vorschatzaktien der Gesellschaft.

Maschinenfabrik Rudau R. Hoff R. G. in Magdeburg-Franken. Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den bekannten Abschluß und setzte die Dividende auf 10 % fest. 56 915 Reichsmark werden vorgetragen. Der Aufsichtsrat, der infolge der Fusion mit der Maschinenfabrik Rudau R. G. sein Amt niedergelegt hatte, wurde in seiner Gesamtheit einstimmig wiedergewählt. Ueber die derzeitige Geschäftslage befragt, erklärte der Vorstand, daß in den ersten vier Monaten des neuen Geschäftsjahres trotz der Streiks mehr verarbeitet und abgeliefert worden sei als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Union und Rhein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Berlin. In der Abschlußtagung des Aufsichtsrates wurde die Hauptversammlung auf den 24. Mai 1928 festgelegt. Der Jahresabschluss für 1927 ergibt einen Reingewinn von 240 946 Reichsmark (1926: 158 218 Reichsmark), aus dem eine Dividende an die Aktionäre von 10 % der Einzahlung (1926 6 %) gleich 110 000 Reichsmark (1926 60 000 Reichsmark) verteilt werden soll.

Deutsche Kabelwerke R. G., Berlin-Lichtenberg. Nach dem Geschäftsbericht wurde ein Bruttogewinn von 4 271 127 Reichsmark gegenüber 4 429 539 Reichsmark im Jahre 1926 erzielt. Die Geschäftsumfassen dagegen erlitten eine Erhöhung auf 8 095 292 (8 644 798) Reichsmark, während Zinsen und Steuern zusammen 691 740 Reichsmark (l. U. Zinsen 682 447 und Steuern 885 058 Reichsmark) erforderten. Nach Absetzungen von 488 721 (400 884) Reichsmark verbleibt, wie bereits gemeldet, ein Reingewinn von 80 621 (841 324) Reichsmark, der vorgetragen wird. In der Bilanz haben Waren und Vorräte einen Zugang auf 4 335 928 (4 284 637) Reichsmark erfahren. Bankguthaben erhöht sich auf 788 985 (158 920) und der Scheck- und Wechselbestand auf 128 978 (74 122) Reichsmark. Wertpapiere und Beteiligungen stehen mit 466 645 (471 732) Reichsmark auf Buche. Den Schuldnern von 7 901 498 (4 820 658) Reichsmark stehen auf der anderen Seite neben dem Aktienkapital von nunmehr 10 100 000 (5 160 000) Reichsmark Ausland- und Rembourskredit mit 4 120 818 (8 792 814) Reichsmark, sonstige Gläubiger und Anschaffungen mit 1 016 428 (824 596) Reichsmark zuzüglich 681 179 Reichsmark Bankschulden, Kasse mit 634 454 (624 248) Reichsmark und Durchgangsposten und Rückstellungen mit 448 048 (580 723) Reichsmark gegenüber.

Die Abkässe im Nordhern-Kongern. In den Bilanzangaben der Nordhern Versicherungs-Aktien-Gesellschaft wurde für die Nordhern Allgemeine Versicherungs-R. G. die

